

Buch V der Mulomedicina Chironis

Übersetzung und Besprechung

Hubertus Schwarzer

1976

Aus dem Institut für Palaeoanatomie
Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin
der Universität München
Vorstand: Prof. Dr. Joachim B o e s s n e c k

Buch V der Mulomedicina Chironis
Übersetzung und Besprechung

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
des Fachbereichs Tiermedizin der Ludwig-Maximilians-Universität
München

von
Hubertus Schwarzer
aus
Freising

München 1976

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs

Tiermedizin der Universität

München

Dekan: Prof. Dr. B. Vollmerhaus

Referent: Prof. Dr. J. Boessneck

Korreferent: Prof. Dr. G. Dirksen

Tag der Promotion: 30. Juli 1976



Druck: Dissertationsdruck Novotny jr., 8135 Söcking/Starnberg

Meinen Eltern

in Dankbarkeit

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
A) Einleitung	1
B) Methodik	2
C) Hauptteil	4
1. Register	4
2. Übersetzung des 5. Buches der M. Ch. und der Parallelstellen bei Vegetius Renatus, sowie deren jeweilige Besprechung	6
3. Übersicht über die Parallelstellen der M. Ch. und des Vegetius Renatus	58
D) Diskussion	61
E) Zusammenfassung	63
Summary	64
F) Literaturverzeichnis	65

A) EINLEITUNG

Das Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Ludwig-Maximilians-Universität München hat sich die Aufgabe gestellt, die aus 10 Büchern bestehende 'Mulomedicina Chironis' erstmals aus dem Lateinischen in die deutsche Sprache zu übertragen und zu veröffentlichen. Dabei soll das Werk in Bezug auf seine tiermedizinischen Aussagen beurteilt werden, d.h. auf seinen allgemeinen medizinischen Wert und seine Gültigkeit hinsichtlich moderner tiermedizinischer Erkenntnisse. Geschichte und Bedeutung der 'Mulomedicina Chironis' werden in der Dissertation ENDERLE (1957) behandelt. Aufgabe der hier vorliegenden Arbeit ist die Übersetzung des 5. Buches, das aus 96 Paragraphen bzw. 57 Kapiteln besteht, ins Deutsche. Dazu soll der veterinärmedizinische Wert dieses Buches untersucht werden. Zusätzlich soll durch einen Vergleich mit thematisch ähnlichen Kapiteln aus der im 5. Jahrhundert n. Chr. abgefaßten 'Ars veterinaria' des P. Vegetius Renatus festgestellt werden, inwieweit dieser Teile der 'Mulomedicina Chironis' übernommen hat.

B) METHODIK

Die Übersetzung des 5. Buches der 'Mulomedicina Chironis', im folgenden M. Ch. zitiert, aus dem Lateinischen ins Deutsche stellt in der heutigen Zeit die notwendige Voraussetzung für eine veterinärgeschichtliche Interpretation dar. Als Grundlage dient die Ausgabe von ODER (1901). Dieser Ausgabe liegt der Clm 243 aus der Bayerischen Staatsbibliothek zugrunde. Diese Handschrift ist der einzige vorhandene und bekannte Textzeuge. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert, entstand also über 1000 Jahre nach der Abfassung der M. Ch. Daher traten für ODER wegen der fehlenden Parallelüberlieferungen Schwierigkeiten bei der Textgestaltung auf. Er verbesserte deshalb unleserliche Stellen, die er durch entsprechende Fußnoten kennzeichnete, und fügte Parallelstellen anderer Verfasser, wie Vegetius, Pelagonius und Apsyrtos dann bei, wenn der Text besonders unklar war.

Bei der Übersetzung wurde, soweit die üblichen lateinischen und griechischen Handwörterbücher nicht ausreichten, der Thesaurus linguae latinae herangezogen.

Dem anschließenden Vergleich mit der 'Ars veterinaria' des Vegetius, im folgenden mit Veg. zitiert, wurde die Ausgabe von LOMMATZSCH, Leipzig 1903, und eine unveröffentlichte deutsche Übersetzung von LEICK zugrunde gelegt. Letzterer fertigte die Übersetzung 1916 - 1918 "im Felde" an. Sie liegt nur in einem handgeschriebenen Exemplar vor, das sich jetzt im Besitz des Instituts für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München befindet. Es war aber notwendig, zahlreiche lateinische Ausdrücke, die LEICK verständlicherweise nicht übersetzt hatte - er befand sich als Oberveterinär im Ersten Weltkrieg - ins Deutsche zu übertragen.

Die beiden Übersetzungen waren nun auf ihren veterinärmedizinischen Gehalt hin zu untersuchen. So wurde überprüft, ob die Texte hinsichtlich der beschriebenen Erkrankungssymptome, deren Behandlungsmethoden und Prognosen, inhaltlich übereinstimmen. Darauf wurden einzelne Kapitel mit ähnlicher Thematik zusammengefaßt, um eine sinnvolle Reihenfolge zu gewährleisten. Im großen und ganzen ist aber die Sequenz der M. Ch. beibehalten worden. Es wurde versucht, die beschriebenen Erkrankungen im Sinne der heutigen Medizin zu deuten. Dabei wird auf offensichtliche Ungeheimheiten hingewiesen. Auch die Therapievorschlüsse wurden einer eingehenden Überprüfung nach heute maßgeblichen Gesichtspunkten und Erkenntnissen unterzogen. Besonders die Werke von ULLRICH, Grundriß der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere, Stuttgart 1966, und von EIKMEIER, Therapie innerer Krankheiten der Haustiere, Stuttgart 1970, sind hinzugezogen worden. Zur Beurteilung der empfohlenen Heilmittel auf ihre sinnvolle Verwendung dienten hauptsächlich die Bücher von GESSNER und ORZECOWSKI, Gift- und Arzneipflanzen von Mitteleuropa, Heidelberg 1974, und von FRÖHNER, Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte, Stuttgart 1946.

Anschließend wurde eine tabellarische Übersicht über die entsprechenden Parallelstellen der M. Ch. und des Veg. erstellt. Als Grundlage dazu diente eine Aufstellung im Anhang der Ausgabe von LOMMATZSCH.

Zum eindeutigen Verständnis der Übersetzung der M. Ch. sei noch folgendes vermerkt: Eine Reihe von Punkten in der Übersetzung bedeutet, daß die zugrundeliegende Handschrift an dieser Stelle eine Herstellung des Textes nicht erlaubt. Bemerkungen, die einer genaueren Erklärung dienen, sind in runde Klammern () gesetzt.

c) HAUPTTEIL

1. Register

BUCH FÜNF

- 422 1 Die trockene Cholera
 2 Die Cholera
 3 Die feuchte Cholera
 4 Die Ruhr
 5 Die Darmentzündung
 6 Die Eingeweidewürmer
 7 Die Eingeweidewürmer
 8 Die Milz
 9 Die Milz
 10 Die kleine Laus
 11 Die Würmer
 12 Die Läuse
 13 Die Würmer
 14 Die Magenverstimmung
 15 Wenn ein Tier beim Trinken schwitzt
 16 Über ein Tier, das vom Netz gequält wird
 17 Wenn es anfängt gequält zu werden, wie oben be-
 schrieben ist
 18 Wenn ein Tier im Inneren gequält wird
423 19 Die Kolik
 20 Krankheiten der Harnblase
 21 Die Harnwinde
 22 Wenn ein Tier nicht Urin lassen kann
 23 Der Nackenkrampf
 24 Die Nierenkrankheit
 25 Die Krankheit, die oben beschrieben ist
 26 Die gequälten Muskeln
 27 Wenn ein Tier Blut mit dem Kot absetzt
 28 Das Zittern der Lenden
 29 Die Ruhr
 30 Der Mastdarm
 31 Der Nierenschmerz

- 32 Das Nierenzucken
- 33 Die Nierenmuskeln
- 34 Der Durchfall des Schambeins
- 35 Die Hodenschmerzen
- 36 Wenn es schmerzt, wie oben beschrieben ist
- 37 Wenn es schmerzt, wie oben beschrieben ist
- 38 Der Nackenkrampf
- 39 Das Hinken
- 40 Wunden, die im Bauch entstanden sind
- 41 Der Schorf
- 42 Die Verhexung
- 43 Der Herzschmerz
- 44 Wenn ein getränktes Tier zittert
- 45 Die Belästigung durch Staub
- 46 Die Schlangen
- 47 Die blinde Maus
- 48 Die kleine Schlange
- 49 Der Spitzmausbiß
- 50 Wenn ein Tier das oben Beschriebene gefressen hat
- 51 Die Viper
- 52 Die giftige Spinne
- 53 Die Viper
- 54 Die trächtige Maus
- 55 Der tollwütige Hund
- 56 Der Skorpion
- 57 Der Biß aller möglicher Tiere

2. Übersetzung des 5. Buches der M.Ch. und der Parallelstellen bei Vegetius Renatus, sowie deren Besprechung

M.Ch. 425 - 432

- 425 I Die trockene Cholera. Wenn ein Tier an der trockenen Cholera erkrankt ist, werden folgende Anzeichen vorhanden sein: Es erhitzt sich am ganzen Körper, am meisten am Bauch, es zieht sich zurück, um sich hinzulegen, es ist bleifarbig, und wenn es Kot absetzt, wird der Kot nur mit Mühe herausgepreßt. In ihm trocknet der Kot aus wegen der Hitze, und in ihnen vertrocknet jegliche Feuchtigkeit. Deswegen und wenn ihnen Schmerz zugefügt wird, durch die und
- 426 II Wenn ein Tier von der feuchten Cholera befallen ist, wird man folgendes erkennen: Seine Augen werden bleich und glänzend, die Ohren und Schultern schwitzen, und es hat ein warmes Maul, und unter der Zunge entstehen bleiche und schlechte Säfte, und sooft es sich schüttelt, keucht es. Manchmal freilich lahmt es an den Knien, wobei diese ihm anschwellen. Und wenn es sich hinlegt, schüttelt es sich und keucht.
- Dagegen hilft eine Eingießung von Limonade zu gleichen Teilen Wasser und Essig im Maße von einem Schoppen. Wir aber gebrauchen Kümmel und Thymian, die man zerreibt, und gießen Wein, Honig, Öl und Wasser, die in der Menge von je einem Becher gemischt werden, ins Maul. Und man läßt Blut aus den Venen der Fessel, die in der Gegend der edlen Teile sind, und im Lateinischen Claviculae genannt werden. Einige sagen, man müsse mit einem Dampfbad beräuchern, andere sagen, man müsse Feuer und Bewegung und Beräucherung gebrauchen.
- 427 III Wenn ein Tier die feuchte Cholera hat, so erkenne man es folgendermaßen: Es stößt mit der Brust im Pferdestall an die Futterkrippe und schlägt nach hinten aus, und sein Körper zittert. Wenn es aber junge Kräuter gewesen sind, entsteht diese Krankheit gewöhnlich durch Veränderung des Wassers oder durch frische Gerste. Oder, wenn es erhitzt vom Lauf gekommen ist und kaltes Wasser getrunken hat, so kommt diese Krankheit hinzu, und es kommt zu Erschöpfung und zu Durchfall, und erkrankt.
- So wird man behandeln: Wenn es vom Lauf zurückkommt, soll man ihm das Innere eines gekauften Weißbrotes in einer Limonade, die mit Polei (Flöhkraut) versehen ist, geben. Vorher wärme man ihm das Gesicht sehr viel und tränke es dreimal täglich darin mische man 3 Becher Mostsaft und ebensoviel Rosenöl, und dazu mische man 4 Eier. 3 Löffel von dieser Medizin, die unten angeführt ist, 2 Unzen Myrrhe, 2 Unzen alexandrinischen Kümmel, 2 Unzen Petersilie und
- 428

....., Wegerich, 2 Unzen Eisenkraut soll man in den Trank geben. Wenn dadurch kein Heilerfolg eintritt, gebe man ihm einen anderen Trank: 10 große gebrannte Nüsse, 4 Unzen Blüten des wilden Granatbaumes, 3 Unzen Sauerampfersamen, 10 Germanische Schnecken und 4 Unzen Beinwell; das alles zerstampft und gesiebt. Man gebe von diesem Medikament jeden Tag 2 Löffel in 2 Bechern abgekochter Ziegenmilch, bis es gesund wird.

429 IV Die Ruhr. Wenn ein Tier Ruhr hat, sind die Anzeichen folgende: Es liegt ausgestreckt da, drückt den After zusammen und stöhnt und setzt meistens schleimigen Kot ab, bisweilen blutigen, und es wirft sich beständig zu Boden und steht wieder auf; und es wendet den Kopf zum Bauch, es blickt auf die Stelle seines Leidens, und es verfolgt Appetitlosigkeit.

So soll man es behandeln: Man nehme 3 Unzen Kümmel und eine Hand voll Porree, Saft des Syrischen Laserpicium ebenso groß wie ein Bohnenkern. Dies zerstampfe man, und aus diesem Medikament löse man je eine Unze in ca. 2 Becher warmen Wassers. Damit tränke man das Tier mehrere Tage hindurch. Wenn das nicht wirkt, koche man ca. 2 Becher Ziegenmilch in einem neuen Gefäß mit etwas Salz. Nach dem Abkochen mische dieser 2 Löffel von folgendem Medikament zu: Glans, das heißt 1 Pfund Rinde der Steineiche, und ebensoviel Kümmel und 4 Unzen Myrrhe zerstoße man und siebe. Mit dieser oben beschriebenen Arznei tränke man es, bis es gesund ist.

431 V Die Darmentzündung. Wenn ein Tier Darmentzündung hat, dann wird man sie an folgendem erkennen: Die Beine und es wird schwach, weil es den Kot nicht zurückhalten kann, und es schäumt stark und wird ziemlich schwach. Es nimmt nicht gern Fressen und Trank auf und schläft nur schwer. Diese Krankheit tritt auf, wenn ein Tier einmal nach dem Laufen warmes Wasser zum Trinken bekommt oder nach dem Fressen von frischem Futter Magenbeschwerden hat, davon bekommt es diese Krankheit. So soll man es behandeln: Man zerreiße Bohnen, die ohne Salz gekocht sind, und gebe hinlänglich gekochte Schweinsaugen hinzu. Dazu mische man soviel von folgender Medizin, wie einem gut scheint: 3 Unzen Schuster-Galläpfel, 2 Unzen weißen Pfeffer, dies alles gut zerstoßen und gesiebt. Mit diesem Heilmittel tränke man mehrere Tage hindurch. Man gebrauche weiches Futter, gebe kein Grünfutter. Dann wird es gesund.

Besprechung

M.Ch. 425 - 432

In diesen ersten fünf Kapiteln werden Krankheiten des Magendarmtraktes erörtert, deren gemeinsames Symptom eine Digestionsstörung ist. Es ist sowohl von einer trockenen Cholera, als auch von einer feuchten Cholera die Rede. Mit dem lateinischen Wort

"cholera" ist eine Krankheit gemeint, bei der wegen Gallenergusses Feuchtigkeiten durch Erbrechen oder Stuhlgang aus dem Leibe strömen, also Gallenbrechruhr oder Cholera (PAPE Bd. II 1954, S. 1363). Die in Kapitel I geschilderten Symptome der trockenen Cholera stimmen mit dieser Definition nicht überein. Vielmehr scheint es sich hier um eine Erkrankung zu handeln, bei der durch hohes Fieber der Kot austrocknet und so kaum abgesetzt werden kann. Leider ist nicht genau zu klären, um welches Leiden es sich hier handelt, denn an der Stelle, an der wahrscheinlich eine Begründung folgt, bricht der Text ab. Auch die Therapie fehlt, so daß auch auf diesem Wege keine Rückschlüsse möglich sind. Die in Kapitel II und III abgehandelte feuchte Cholera könnte eher der oben angeführten Definition der Cholera entsprechen. Wenn auch die Beschaffenheit des Kotes nicht beschrieben wird, so deutet doch die Ätiologie, nämlich durch frische Kräuter oder Wechsel des Wassers entstanden, in diese Richtung. Die Zeichen, an denen man die feuchte Cholera erkennen kann, lassen eine hoch fieberhafte Erkrankung vermuten. In Kapitel IV ist die Krankheit "disenteria" beschrieben. "Disenteria" heißt wörtlich übersetzt: Schmerz in den Eingeweiden mit Durchfall verbunden, Ruhr mit Leibschneiden. Es kann ausgeschlossen werden, daß hierbei Ruhr im heutigen Sinn gemeint ist. Sicherlich handelt es sich auch hier um die Beschreibung einer unspezifischen Gastroenteritis. Nach ULLRICH (1966, S.10) werden Dickdarmentzündungen mit Tenesmus auch heute noch als Ruhr (Dysenterie) bezeichnet. Auch im Kapitel V ist ein Leiden beschrieben, das im Gastrointestinaltrakt lokalisiert ist. Das Wort "coeliacus" ist vom Griechischen abgeleitet und bedeutet, am Unterleib, an der Verdauung leidend. Der Begriff ist soweit gefaßt, daß der ganze Bauch, einschließlich Magen und Darm gemeint sein kann. In der Symptomatik ist ausdrücklich Durchfall erwähnt; das Tier kann den Kot kaum zurückhalten.

Es ist nicht zu übersehen, daß alle fünf Kapitel in unserem heutigen Sinn nur eine einzige Krankheit behandeln, nämlich die Gastroenteritis acuta. Wir, die wir heute die physiologischen und pathophysiologischen Zusammenhänge ganz anders sehen, definieren nur eine Krankheit, die allerdings eine ganz verschiedene Ätiologie, Pathogenese und Symptomatik haben kann. Im Altertum glaubte man an verschiedene Krankheiten, weil die Erscheinungen doch so verschieden waren. Nach unseren heutigen Kenntnissen kommen als Hauptursachen in Betracht: Fehler in der Ernährung, Überanstrengung und infektiöse Krankheiten (ULLRICH 1966, S.9). Vom klinischen Standpunkt aus reichen die Erscheinungen je nach Schwere der Erkrankung von Indigestion oder Inappetenz über abnormen Kot bis zu schwersten Allgemeinstörungen mit hohem Fieber und ausgeprägter Pulsschwäche. Zur Therapie werden heute folgende Maßnahmen empfohlen: Abstellen der Ursache, Ruhe, Diät, Entleerung des Magens und des Darmes, Applikation kleiner Dosen von Mittelsalzen zur Sekretionsförderung und Schleimlösung, bei Durchfall Adstringentien auf der Basis der Gerbsäure oder Wismutsalze, bei schweren Erkrankungen lokale Wärme (ULLRICH 1966, S. 12). Die in der M.Ch.

angegebene Therapie in diesen Fällen scheint nicht immer mit diesen Grundsätzen übereinzustimmen, wenn man von der Anwendung von Umschlägen und Diät absieht. Bei zwei von vier Therapievor schlägen folgt für den Fall der Unwirksamkeit der angegebenen Therapie eine Alternative. Vielleicht kann man davon ableiten, daß auch der Verfasser sich des Erfolges nicht sicher war. Die Anwendung von Räucherungen dürfte wohl in den Bereich einer magischen Medizin zu rechnen sein. Von den empfohlenen pflanzlichen Medikamenten kommt zumindest einem Teil auch eine Wirkung im Sinne der von ULLRICH angegebenen Therapie zu. Der Kümmel besitzt eine spasmolytische, Öl eine schleimlösende Wirkung. Rotwein enthält erhebliche Mengen an Gerbsäure, die als Adstringens wirkt. Auch ein Aderlaß könnte durchaus bei einer schweren Entzündung zu einer Steigerung der Resorptionsleistung des Körpers beitragen, wobei aber die Stelle des Aderlasses keine Rolle spielen würde.

M. Ch. 475 - 477

- 475 XXIX Die Ruhr. Wenn ein Tier Ruhr hat, entsteht eine Umkehr des Mastdarms. Wenn das aber anfängt, besser zu werden, schneide man ihn (den Darm) ringsum so, daß man den Darm nicht berührt. Wenn man den Darm aber nicht berührt, und er sich wiederum nicht zurückbegibt, so bleibt der Mastdarm offen. Deshalb tritt der Darm nach auswärts hervor, der dem Mastdarm vorgelagert ist. Bei den Tieren, bei denen es geschehen ist, daß er außen hervorgetreten ist, besteht sofort Lebensgefahr.
- 476 XXX Wenn einem Tier also der Mastdarm wegen Erkältung hervortritt, so schlitzt man den Darm mit dem Skalpell auf. Ferner drücke man jetzt nach dem Ritzen mit den Fingern diejenigen besonders hervorragenden Stellen aus, die einer Harnblase ähnlich zu sein scheinen, so daß man das Fleisch abträgt. Dann reibt man diese Stellen mit zerstoßenem Salz ein, bis die ganze Flüssigkeit mit dem Blut ausgetrocknet ist. Wenn es aber ausgetrocknet ist, wärme man den Darm mit warmer Limonade und Salz ziemlich langsam. Nachdem man so einen warmen Umschlag gemacht hat, drücke man den Darm nach innen, und er geht sofort zurück. Wenn er nicht (wieder) vorgefallen ist, behandelt man es auch am anderen Tag mit den Fingern von innen, man nehme ein weiches Pflaster oder Wachssalbe und behandle es auf die gleiche Art, bis es gesund wird. Wenn er aber (wieder) heraustritt, soll man ihn (den Darm) nicht mit dem Skalpell berühren, sondern man soll es täglich mit folgendem Medikament behandeln: 3 Unzen Bibergeil, 2 Pfund von unserem Salz, 1 Pfund Ammoniaksalz, 6 Unzen roten Eisenocker vom Schwarzen Meer, das alles zerstoße man und siebe man gut. Dieses Medikament gebe man in diesen Mastdarm und binde ihn an. Man wärme ihn (den Darm) täglich mit warmer Lauge und behandle es gleichzeitig mit dem aufgelegten Heilmittel, solange bis es gesund wird. Und man tränke das Tier mit wärmespendenden Mitteln. Und es wird gesund.
- 477

Veg. II, 70

Mastdarmvorfall

Durch Erkältung dringt bei den Tieren mitunter der Mastdarm nach außen. Dies wird folgendermaßen behandelt. Schneide mit einem Messer besonders die Stellen, die bläschenförmig weiter hervorragen. Hierauf werden diese Stellen mit den Fingern ausgequetscht und entfleischt, mit gepulvertem Salz eingerieben, solange bis mit dem Blut die ganze Feuchtigkeit eingetrocknet ist. Hierauf mache mit warmem Wasser und Salz Umschläge, presse es, und schiebe es dann hinein, und es wird sofort an den richtigen Platz sich legen. Wenn dies nicht hilft, so schiebe am nächsten Tage den Finger hinein, und führe auch ein gelindes Pflaster oder Melilotenkleb hinein, bis die Genesung eintritt.

- 2 Wenn Du jedoch Bedenken trägst, diese Krankheit mit dem Messer zu behandeln, so behandle täglich mit folgendem Mittel: Bibergeil 3 Unzen, Salz aus unserem Land 2 Pfd., Ammoniaksalz 1 Pfund, 1/2 Unze roten Eisenocker vom Schwarzen Meer, alles gestoßen und gesiebt, gleichmäßig verkocht, lege dann auf den Mastdarm auf, und binde es fest, behandle täglich mit warmer Lauge und mit obigem Mittel bis zur Heilung. Mit wärmenden Tränken erwärme das kranke Tier ebenfalls. Andere empfehlen bei diesem Leiden mit eingefetteten Händen den Mastdarm zu stützen und ihn zurückzuschieben, hierauf einen Schwamm aufzulegen und den Schweiß darüber festzubinden. Wenn jedoch die Behandlung schon einige Tage vernachlässigt wurde, so empfehlen sie zuerst mit Lauge oder Salz in warmer Salzlake zu behandeln und dann die übrigen Maßnahmen zu treffen.
- 3

Veg. II, 75

Die Dysenterie

Wenn ein Tier Dysenterie bekommt, so dreht sich ihm der Mastdarm um, der zur Behandlung nun vorsichtig zu umschneiden ist, damit nicht in den After vorgelagerte Eingeweide berührt werden. Wenn dies jedoch verletzt ist, wird er nicht mehr zurückgehen; es wird so bleiben, und der After weit offen stehen, und der Darm leicht vorfallen; dies bringt sofort Lebensgefahr.

Besprechung

M.Ch. 475 - 477

Veg. II, 70 und II, 75

Diese beiden Kapitel schließen sinngemäß an die Kapitel, die sich mit den Magendarmkrankungen befassen, an. Wörtlich heißt es in der M.Ch.: "Wenn ein Tier Ruhr hat, entsteht eine Umkehr des Mastdarmes", also nach heutiger Terminologie ein Prolapsus recti. Während die jeweils entsprechenden Kapitel beider Verfasser

dem Sinne nach völlig übereinstimmen, liegt der Unterschied in der sprachlichen Gestaltung, bei Veg. ein auf Anhieb fließend übersetzbarer Text, in der M.Ch. eine schwerfällige und umständliche Ausdrucksweise. Veg. gibt am Ende des Kapitels II, 70 einen weiteren manuellen Reponierungsversuch an. Dieser fehlt in der M.Ch. an der entsprechenden Stelle. Beide Verfasser sehen den Mastdarmvorfall als eine Folge einer starken Gastroenteritis an. Sie halten übereinstimmend den Mastdarmvorfall selbst noch nicht für lebensgefährlich, aber umso mehr den in der Folge auftretenden Vorfall weiterer Darmteile. Die als Therapie vorgeschlagene Umschneidung des Mastdarms mit dem Skalpell erscheint auch nach unseren modernen medizinischen Gesichtspunkten sinnvoll, denn durch die in der Heilungsphase dieser chirurgischen Wunde eintretende narbige Retraktion könnte der Mastdarm durchaus von selbst wieder in das kleine Becken zurückkehren. Als eine weitere Ursache für den Prolapsus recti geben beide Autoren Erkältungen an. Die für diesen Fall sehr exakt beschriebene Behandlungsmethode, nämlich ein manueller Reponierungsversuch mit der mit Wachs-salbe eingeschnürten Hand, wird auch heute noch mit Erfolg angewendet. Das darauf anzuwendende Medikament, das in beiden Werken völlig übereinstimmt, besteht in erster Linie aus verschiedenen Salzen, denen neben einer gewissen antiseptischen Wirkung hier in erster Linie wohl eine adstringierende zukommt.

M.Ch. 433 - 434 und 437 - 441

- 433 VI Die Eingeweidewürmer. Wenn ein Tier Eingeweidewürmer hat, werden folgende Anzeichen vorhanden sein. Der Körper kräftigt sich nicht und wird mager. So soll man es behandeln. Man nehme einen Becher vom zerriebenen Samen der dreiblättrigen Kresse und und zerreibe ihn mit Essig und Öl, den Trank schütte man durchs Maul ein. Wenn dies nichts hilft, dann zerstoße man reine dreiblättrige Kresse allein leicht in einem Mörser, gebe sie in einen Trank aus 2 Bechern Wein und Öl und gebe ihn warm. Wenn dies nichts hilft, gebe man einen Sextarius Öl durch die Nase und mache, daß es Kot abgehen läßt. Dann wird es gesund.
- 434 VII Wenn ein Tier Eingeweidewürmer hat, so wird man es daran erkennen. Es wälzt sich und drückt den After zusammen, es bewegt den Kopf und kann vor Schmerz nicht stehen, sondern fällt hin. Man soll es so behandeln, wie oben geschrieben steht.
- 437 X Die kleine Laus. Wenn ein Tier kleine Läuse in den Gedärmen hat, sind die Anzeichen dafür folgende. Es wird sehr stark gequält, es wirft sich zu Boden und wälzt sich, bisweilen setzt es sich auf seine Lenden und wiehert vor

Schmerz. So soll man es behandeln. Man zerreiße Blätter des Feigenbaumes, man gebe sie mit Wein und gebrauche weiches Futter. Wenn dies nicht hilft, nehme man folgendes: Man gebe grünen Koriander in mit Honig vermischtem Wasser und Natron als Trank. Es scheidet alle Läuse aus, auch die, die es in den Eingeweiden hatte.

- 438 XI Die Würmer. Wenn ein Tier Würmer im Bauch hat, sind die Anzeichen dafür folgende. Es wälzt sich und wendet den Kopf zum Bauch bis zur Scham, es nimmt kein Futter und keinen Trank auf, und es ist nicht ohne Fieber. So soll man es behandeln. Man nehme eine Hand voll Mist aus dem After und wasche den After, danach nehme man die Wurzel der Kaper und zerstampfe sie, nehme ein Sextarius Essig hinzu, vermische und tränke das Tier damit. Wenn das nicht hilft, gebe man etwas anderes, man nehme 4 Becher gut zerriebenen Samen der Marsischen Binse, gebe 1 Sextarius möglichst scharfen Essig und einen Sextarius Wasser hinzu, mische dies und gebe es als Trank. Dann wird es gesund.
- 439 XII Wenn ein Tier Läuse in den Eingeweiden hat, sind die Anzeichen dafür folgende. Es hält zuerst den Kopf an die Brust welches Anzeichen zeigt. Seine Augen werden wässrig (feucht), und es hat das Ohr nach innen zusammengezogen. Die Venen zwischen den Innenflächen des linken und rechten Oberschenkels erweitern sich, und zwischen den Füßen entsteht eine Geschwulst, die Hinterbeine hat es durcheinander eingeknickt. Wenn es beide Füße hinten nachzieht, dann wisse, daß es von dieser Krankheit bedrückt wird. Wenn die Krankheit frisch ist, soll man so behandeln. Man mache einen Aderlaß vom Kopf und von den beiden Schenkeln
- 440 und leere die Venen unter den Unterschenkeln. Am anderen Tag gebe man 3 Unzen der Wurzel der Heilwurz als Trank. Diese reibe man in ihrer Gesamtheit zusammen und mische sie mit Wein und Honig, der in Wein gekocht worden ist, und gebe diesen Trank 3 Tage hindurch. Nochmals 3 Tage lang gebe man Gallischen Sesel mit Honigwasser und Myrrhe und Kostwurz. Diese einzelnen Bestandteile brenne man und mache eine Salbe, und unter freiem Himmel gebe man eine Kugel über 3 Tage hindurch und mache sie mit Fett und Flüssigteer. Dann wird es gesund.
- 441 XIII Wenn ein Tier von Würmern belastigt wird, sind die Anzeichen dafür folgende. Es schlägt nach hinten aus, streckt die Füße von sich und wälzt sich. So soll man es behandeln. Man schabe Hirschhorn hinein, röste Lupinen und zerstoße sie. Wenn es gut zerkleinert ist, dann gebe man Taubenmist hinzu. Man gebe täglich einen Bissen in mindestens einem Sextarius Wein. Es (das Tier) soll ihn lauwarm trinken. Dies tötet die Würmer. Aus diesem Grunde wird es gesund.

Besprechung

M.Ch. 433 - 434 und 437 - 441

Diese sechs Kapitel behandeln parasitäre Erkrankungen der Tiere. Bei Veg. sind diese Krankheiten nicht beschrieben. Es wird zwar unterschieden zwischen Würmern, Eingeweidewürmern und Läusen, jedoch wird nicht auf die Morphologie eingegangen. Nach dem heutigen Stand der Forschung kommen bei den Equiden in großer Zahl verschiedene Nematodenarten mit teilweise erheblicher pathogener Bedeutung vor, während Bandwürmer seltener sind, und Trematoden meist nur Einzelbefunde darstellen." Unter den Nematoden handelt es sich einerseits "um Vertreter verschiedener Unterordnungen (Spirurina, Rhabditina, Strongylina und Ascarida)," andererseits auch um Parasiten mit unterschiedlichem Siedlungs-ort (Magendarmkanal, Augen, Unterhaut, Bauchhöhle, Sehnen- und Bindegewebe, Arterien und Venen der Extremitäten, sowie Lunge)" (BOCH - SUPPERER 1971, S. 205 und 209). Die klinischen Erscheinungen bei Wurmbefall reichen von jeglichem Fehlen von Symptomen über chronischen Darmkatarrh, Abmagerung und Wurm- kolik bis hin zu tödlicher Peritonitis (ULLRICH 1966, S. 39). An der hier besprochenen Stelle der M.Ch. ist zwar von Würmern (vermes) und Eingeweidewürmern (lumbrici) die Rede, jedoch bringt diese Formulierung keine Differenzierung zum Ausdruck. Sämtliche beschriebenen Würmer, auch die "Läuse", sind im Bauch lokalisiert. Aufgrund welcher Kriterien die Unterscheidung in Würmer und Eingeweidewürmer vorgenommen wurde, ist nicht sicher festzustellen. Es scheint, daß kaum morphologische Gesichtspunkte - eine mikroskopische Untersuchung war ja noch nicht möglich - für die Differenzierung entscheidend waren, sondern vielmehr nur die unterschiedlichen klinischen Erscheinungen. Es werden sehr verschiedene Symptome beschrieben: Das Tier magert ab, es kann vor Schmerz nicht stehen, zeigt kolikartige Erscheinungen, bricht in der Nachhand zusammen, verweigert die Futteraufnahme und hat Ödeme an den Hinterextremitäten. Besondere Beachtung verdient die Beschreibung des Zusammenbrechens der Nachhand aufgrund von Wurmbefall. Heute ist wissenschaftlich belegt, daß das intermittierende Hinken der Pferde durch Wurm- aneurysmen bedingt sein kann. Es wäre möglich, daß dieser Zusammenhang auch damals schon empirisch gefunden worden war. Die Behandlung parasitärer Krankheiten ist auch heute noch schwierig. Erst in neuerer Zeit entwickelte Pharmaka und eine entsprechende Prophylaxe bringen den gewünschten Erfolg. Die in der M.Ch. angegebene Therapie dürfte kausal wenig wirksam gewesen sein. Sie scheint nämlich nicht, wie die heutigen Anthelmintika, auf eine Abführung der Endoparasiten ausgerichtet gewesen zu sein. Vielmehr sollten die Würmer im Inneren des Tieres abgetötet werden. Man versuchte offensichtlich mit Natron, dessen Wirkung bei Ektoparasiten unbestritten ist, auch die Würmer im Inneren zu vernichten. Die Applikation einer Kaper mit Essig könnte eine scharfe innere Reizung zur Folge haben. Die Anwendung von Koriander und Kresse als Stomachica erscheint nach den Erkenntnissen der modernen Therapie wenig sinnvoll. Der wirksamste Bestandteil der damaligen Medikamente dürfte noch das Öl gewesen sein, dessen laxierende Wirkung noch heute anerkannt ist.

M.Ch. 442 - 444

- 442 XIV Die Magenverstimmung. Wenn ein Tier an Magenverstimmung leidet, sind die Anzeichen dafür folgende. Es schwitzt, an den vorderen Gelenken ist es an der freien Bewegung gehemmt, es geht kaum umher, fiebert beständig und wirft sich auf den Boden, weil es nicht Kot absetzen kann. Derartiges muß man mit Vorsicht beachten, sie werden gewöhnlich aus diesem Grunde auch von inneren gequält und fiebern daher stark. Daher soll man sie ausruhen lassen, genau beobachten und folgendermaßen behandeln: An den Muskeln des Schenkels lasse man Blut ab, umwickle die vorderen Füße und lege etwas eigenen Kot um die haarige Krone über dem Pferdehuf. Man gieße einen Sextarius Salz auf seine Fußsohle (?) und reibe damit auch seine Gelenke ein. Es soll möglichst viel umhergehen, man soll ihm für drei Tage das Futter entziehen. So soll man es lassen.
- 443 Man behandle es drei Tage mit einem Umschlag. Wenn dies nicht hilft, behandle man die Hufe stremmes vel semisses... oder brenne einen halben Fuß groß gegenüber der Vene, entferne ein einem Viereck ähnliches Stück und lasse soviel Blut, wie es gut scheint, herauslaufen, behandle mit Essig, Salz und Öl und lege in Gegenrichtung der Vene einen Schuh an, löse ihn am dritten Tag und behandle das Tier auf die gleiche Weise. Am siebten Tag behandle man in gleicher Weise den anderen Fuß und befolge die Heilvorschrift, die oben angeführt ist. Man behandle es weiter mit Wundarznei und Fett, wenn der Wundschorf fest geworden ist. Dann wird es gesund.
- 444 XV Wenn ein Tier halbwarm zum Trinken kommt, scheut und plötzlich von Schweiß übergossen ist, dann wisse man, daß es den Trank getrunken hat, und daß es vom gleichen Leiden gequält wird, wie oben beschrieben steht. Weil man aber bemerkt hat, daß dies vom Trank gekommen ist, soll man es so behandeln: Man koche Feigen, Knoblauch, Raute und Olivenblätter in Wasser. Und man gebe den daraus hergestellten Trank drei Tage lang. Dann wird es gesund.

Besprechung

M.Ch. 442 - 444

Beide Abschnitte behandeln die Magenverstimmung und sind inhaltlich letztlich nicht ganz klar. Veg. beschreibt diese Erkrankung nicht. "Cruditus" heißt wörtlich übersetzt: Die Unverdaulichkeit, die Überladung des Magens (GEORGES I, 1962, S. 1771). Einige der angegebenen Symptome könnten durchaus bei einem Magen- oder Darmkatarrh in Erscheinung treten. Auch Fieber kann in schweren Fällen hinzukommen (ULLRICH 1966, S.10).

Ebenso ist eine Überladung des Pferdemagens der heutigen Tiermedizin bekannt (EIKMEIER 1970, S. 75). Die in der M.Ch. beschriebenen Symptome an den Gelenken dürften freilich bei einer Magenerkrankung fraglich sein. In Kapitel XIV ist keine Begründung für dieses Magenleiden genannt, in Kapitel XV die Tatsache, daß ein Tier halbwarm getränkt wurde, was durchaus als Ursache in Frage käme. Bestimmte Maßnahmen der im Folgenden vorgeschlagenen Therapie lassen erhebliche Zweifel aufkommen, ob sie gegen eine Magenverstimmung wirksam sein könnten: Kot auf den Huf legen, Salz auf die Hufsohle reiben, ein viereckähnliches Stück zu brennen und einen Schuh anzulegen. Den Tieren Ruhe zu gönnen und ihnen das Futter zu entziehen, erscheint hingegen wesentlich sinnvoller. Trotzdem dürfte es sehr fraglich sein, ob es sich bei der hier beschriebenen Krankheit wirklich um eine Magenverstimmung handelt. Auch die zweimalige Erwähnung des Fiebers der Tiere wäre vielleicht als Hinweis zu deuten, daß hier vielmehr eine Infektionskrankheit vorliegt.

M.Ch. 445 - 447

- 445 XVI Wenn ein Tier ein angespanntes Netz hat, zeigt es diese Anzeichen. Es steht mit gesenktem Kopf da, die Augen sind weit geöffnet, und durch die häufig stark gedehnten Nasenlöcher keucht es und steht mit den Knien still und zieht die Scham stark ein. Die Vene an den hinteren Ellbogengelenken pulsiert bei wechselnden Herzschlägen stark. Es setzt Unrat ab und legt sich nicht nieder und begehrt weder Futter noch Trank. Dieses überlebt drei Tage nicht. Wenn es aber das Netz nur leicht und ohne Riß verletzt hat, dann kann man dies an den gleichen Anzeichen, die oben angeführt sind, erkennen, und es begehrt Futter und legt sich nieder. Und es glückt, daß manche Tiere von diesem befreit werden können. So soll
- 446 man es behandeln. Man gebe einen Trank aus Gerstengrütze und Beinwell und in sich vermischten Eiern. Man nehme kein Öl hinzu, es verhindert nämlich jegliche Heilung. Aber nach ein paar Stunden und der Verdauung des Trankes tränke man es wegen des Andrängens der Hitze mit den zerriebenen Blättern der Lupine, die mit Wasser und lauwarmem Rosenöl vermischt sind. Diese Dinge lindern und kühlen die Hitze sehr ab. Daher muß man bei allen Tieren, die Fieber haben, darauf achten, dies zu tun. Man muß ihm besonders Zichorie als Futter geben, die für die Heilung sehr gut ist, oder was ihm besonders schmeckt und was weich ist.
- 447 XVII Wenn ein Tier ein Leiden am Netz hat, wird es ganz aufgeblasen, so daß es die Augen weit öffnet. Aber der Anfang dieser Krankheit kommt vom Bauch. Zur Heilung ist es dienlich, ihm Blut abzulassen vom Hals, sonst an den

Gelenken oder den übrigen Körperstellen. Ein Pfund vom aufgefangenen Blut, ein Pfund Essig und ein Pfund Natron - wenn Natron nicht vorhanden ist, nehme man ein Drittel von 2 Pfund Salz - mische miteinander und schmiere damit den ganzen Körper des leidenden Tieres ein und reibe es sorgfältig in der Sonne 2 Tage lang ab. Am 3. Tag gebe man ihm kaltes Wasser zum Trinken und lasse es sich erholen. Danach salbe man es wieder ein, und man muß dies oft tun, solange bis sich das Tier erholt hat.

Besprechung

M.Ch. 445 - 447

Beide Kapitel beschreiben Tiere, die am "Netz" leiden. Vergleichsstellen bei Veg. existieren nicht.

Vom großen oder kleinen Netz ausgehende Erkrankungen sind der modernen Medizin nahezu fremd. Es ist schwer zu klären, was dieser hier beschriebenen Krankheit zugrunde gelegen haben könnte. Sicher ist eine Krankheit gemeint, der wir heute eine andere Ätiologie zuschreiben. Die angeführten Symptome müssen der Beschreibung nach sehr ausgeprägt und anschaulich gewesen sein. Das Allgemeinbefinden scheint in der Regel stark reduziert gewesen zu sein und ein schneller letaler Ausgang häufig. Auch ein leichterer Verlauf wurde beobachtet, für den man die Tatsache, daß keine Ader geplatzt sei, verantwortlich machte. Gerade die Beschreibung zweier möglicher Verlaufsformen - Tod oder Genesung - würden dafür sprechen, daß es sich auch hier um eine Infektionskrankheit gehandelt haben könnte, die sich besonders im Abdomen manifestiert (Peritonitis u.ä.). Es wird Durchfall erwähnt, das Tier begehrt weder Futter noch Trank, und die Krankheit nimmt ihren Ausgang vom Bauch. Da die Ätiologie von Infektionskrankheiten unbekannt war, mußten diese Krankheiten anders erklärt werden. Grundlegende anatomische Kenntnisse, wie das Wissen über die Existenz des Netzes, waren auch damals verbreitet. Es ist aber auch die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß hier ein Darmverschluß beschrieben ist. Ursachen eines Ileus sind Darmverlagerungen (Torsion, Volvulus, Inkarzeration, Invagination), seltener Obturationen. Nur chirurgische Maßnahmen können hier noch von Erfolg sein. Die Prognose gilt selbst heute noch als sehr schlecht (EIKMEIER 1970, S. 77). Auch die Therapie läßt keine sicheren Rückschlüsse zu, von welcher Krankheit hier die Rede sein könnte, denn die pharmakologischen Wirkungen der verwendeten Arzneispezialitäten sind zu allgemeiner Natur. Zichorie kann als Stomachikum verwendet werden, die Gerbsäure des Weines verfügt über eine adstringierende Wirkung, Gerstengrütze und Eier wirken sicher als Roborantien, während eine Wirkung von Lupinen auf den Kreislauf zumindest möglich erscheint. Eine besondere Wirksamkeit auf eine bestimmte Erkrankung läßt sich nicht erkennen.

M.Ch. 448

448 XVIII Wenn ein Tier im Inneren gequält wird, sind die Anzeichen dafür folgende: Es begehrt kein Futter, es schläft nur schwer und trinkt nicht gern, manchmal zieht es auch die Lippen zurück. Wenn es saubere Nüstern hat, dann gibt es für jenes noch Hoffnung auf Überleben. So soll man es behandeln: Man gebe einen Sextarius Gerstengrütze, gemischt mit 2 Bechern Mostsaft und Rosenöl als Trank. Wenn dies nichts nützt, gebe man einen anderen gekochten Trank. Man nehme 2 Unzen Hysop, genügend frischen Sellerie, 30 Datteln und 1 Sextarius Föhnkraut. Man mache einen Trank aus Zysternenwasser, koche ihn auf $\frac{1}{3}$ zusammen ein, dann gebe man 3 Teile Wein hinzu, und es soll ihn einnehmen. Dann gebe man über einen Zeitraum von 3 Tagen je eine Hemina an den einzelnen Tagen.

Veg. II, 91

Tympanitis

Auch Blähsucht ist der Wassersucht ähnlich, jedoch erkennt man sie an anderen Anzeichen. Der Bauch schwillt ebenso an wie bei Wassersucht, und der Rücken wird ziemlich steif, jedoch schwellen weder Hoden, noch Schenkel an. Es muß also dem Blähsüchtigen warme Asche mit bester Brühe auf einem Lappen oder Leinentuch am Nabel oder um den Bauch aufgelegt und mit Bändern befestigt werden; dabei muß aber das Tier von mehreren Leuten festgehalten werden, damit es durch das Sichkrümmen nicht den Wickel verrückt. Zerreiße gleichmäßig Panaxwurzel und Gallischen Sesel, erwärme es in Wein und Öl und gib es durch ein Horn ins Maul ein. Außerdem koche wilden Thymian und argium in Wein ab und gib diesen drei Tage lang je 1 Hemina. Ein blähsüchtiges Tier verraten auch folgende Anzeichen: Ekel vor Speis und Trank, geringer oder gänzlich fehlender Schlaf. Wenn es durch die Nüstern Schleim abzusondern beginnt, so gib es verloren. Wenn es aber reine Nüstern hat, wird es folgendermaßen behandelt. Gib ihm Gerstenmehlbrei und eingekochten Most je 2 Becher voll, warm drei Tage lang. Außerdem vermische Hysop 4 Unzen, grünen Knoblauch eine Handvoll, 20 Palmkerne, Hornklee 6 Becher, Brunnenwasser und alten aromatischen Wein gleichmäßig, koche es sorgfältig ab, und gib den Trank innerhalb drei Tagen.

Besprechung

M.Ch. 448

Veg. II, 91

Kapitel XVIII der M.Ch. behandelt Tiere, die an einer "inneren Erkrankung" leiden. Die zweite Hälfte des Kapitels II, 91 bei Veg. stimmt mit diesem Kapitel im wesentlichen überein. Aus der Formulierung in der M.Ch., daß ein Tier "im Inneren gequält" wird, sowie aus den dazu angegebenen allgemeinen und ungenau beschriebenen Symptomen kann man nicht entnehmen, welche Krankheit gemeint ist. Erst der Textvergleich mit Veg. legt den Schluß nahe, daß es sich hier um die Beschreibung und Behandlung einer Tympanie handelt. Primäre Tympanie entsteht durch stark gärendes Futter, durch gestörte Verdauung oder durch Luftabschlucken. Die sekundäre Tympanie entwickelt sich als Folge von Darmverschlüssen und ist meist prognostisch ungünstig (ULLRICH 1966, S. 19). Auch in der M.Ch. und bei Veg. ist eine prognostisch ungünstige Form erwähnt. Wenn ein Tier nämlich aus den Nüstern Schleim absondert, soll man es aufgeben. Der Gedanke, warum gerade bei Schleimabsonderung aus den Nüstern die Prognose infaust wurde, ist schwer nachzuvollziehen, denn beide Autoren geben keine Begründung an. Es wäre denkbar, daß eine zur Tympanie hinzukommende Bronchitis oder Pneumonie den Zustand derart verschlechtern könnte. Heute besteht die Therapie einer schweren Tympanie in einer rechtzeitigen Punktion des geblähnten Darmes vom Rektum aus (ULLRICH 1966, S. 19). Derartige Maßnahmen dürften damals noch wenig bekannt gewesen sein. In leichten Fällen werden auch heute noch Klysmen für indiziert gehalten. Eine solche Wirkung dürfte wohl auch von den in der M.Ch. und bei Veg. beschriebenen Tränken erwartet worden sein.

M.Ch. 449 - 461

449 XIX Die Kolik. Wenn ein Tier Kolik hat, sind die Anzeichen dafür folgende: Es ist ohne jegliche Aufblähung und läßt oft Kot ab, aber als könnte es nicht und läßt tropfenweise Harn, als machte es im Bauch eine Pause. (Der Text ist hier in sehr schlechtem Zustand). Deshalb liegt es gekrümmt (zusammengezogen) am Boden und schaut auf seinen Bauch hin, und weist gleichsam auf den Ort seines Schmerzes hin, in ausgestreckter Lage hört es mit dem Wälzen auf und steht manchmal auf. Man gebe ein acetabulum von zerstoßenem Salz in den After, und wenn irgendein Kotballen im Inneren im Weg steht, ziehe man ihn mit der Hand heraus. Es folgt nämlich darauf eine Milderung und eine Entspannung des Bauches, und das Tier verspürt keinen Schmerz mehr. Ebenso wärme man mit warmem Wasser die Nieren und die gesamten Lenden des Tieres und gebrauchte folgendes zusammengesetztes Heilmittel für den Bauch. Man

- 450 mische Feldhafer mit 2 Bechern süßen Weines und gebe dies durch das linke Nasenloch ein. Und folgendes mache man gegen diese Krankheit: Man koche Feigen in 4 Kotylen Wasser, damit mische man 1 Unze zerstoßenen Natrons und gebe es in gleicher Weise. Man gebe ebenfalls Polio-
phyllum, koche ihn in einem Becher Wein und gebe ihn auf dieselbe Weise. Es soll umhergehen und etwas laufen, aber nicht in besonders schnellem Lauf. Vor allem Sorge man dafür, ihm das Futter zu entziehen. Dieses soll es in einem Zeitraum von 3 Tagen überhaupt nicht anrühren. Vom gleichen Tag an, an dem das Tier erkrankte, soll man ihm auch keinen Trank geben. Wenn frisches Heu oder Mengelkorn vorhanden ist, soll man dies eher geben. Wenn es schon in einer besseren Verfassung ist, soll man in kleinen Mengen Futter dazu geben. Man bemühe sich auch be-
451 sonders, das zu wissen, aus welchem Grunde diese Krankheiten entstehen, den noch nie jemand beschrieben hat. Es entsteht nämlich schweres Harnen, wenn ein Tier täglich bei der Arbeit oder beim Laufen stark belastet wird und ihm keine Zeit zum Harnlassen gegeben wird. Man muß nämlich besonders dem laufenden Tier Zeit zum Harnlassen geben. Es geschieht nämlich, daß die Harnblase beim Laufen bis zum Schlauch anschwillt. Es fängt aus diesem Grunde an, den Urin nur ganz schwer abzulassen, weil ihm die Schwel-
lung ungeheuren Schmerz bereitet. Harnzwang entsteht auch manchmal, wenn ein Tier gewohnt ist, in Bewegung zu sein und mehrere Tage hindurch steht. Durch das Stehen ent-
steht in ihrem Inneren Unflad und wird bis zur Blase ge-
tragen. Dadurch bekommt es ein Beißen und Stechen an der Harnröhre (Röhre, die dem Schamglied dient). Daher
452 entsteht oft die Harnwinde. Dennoch entsteht sie auch bei einer starken Erkältung. Daher muß man gegen diese Krank-
heit Wärme (Feuer) in Anwendung bringen. Wenn es so gewärmt worden ist, läßt es Wasser Daher erhält die Harnblase einen Riß. Deshalb, weil sie be-
schädigt ist, kühlt die Blase die inneren Adern
welche die beim Rücken liegenden genannt werden und neben welchen die Blase liegt, ab. Deshalb, weil die Blase be-
schädigt ist, kühlt sie die inneren Adern ab. Diese wer-
den als die beim Rücken liegenden bezeichnet, und in ihrer unmittelbaren Umgebung liegt die Blase. Deshalb, wenn sie beschädigt ist, erzeugt sie sofort Lebensgefahr. Aber
bei einem Pferd kann dies niemals geschehen, da es ziem-
lich warme Körperteile hat. Bei diesen Tieren kommt es
453 öfter vor, daß sie wegen der Überladung des Magens Schmerz
leiden, wenn sie Gerstenfutter nicht verdauen oder das Ver-
daute noch als Mist ausscheiden. Auch wenn sie mit vollem Magen gierig Wasser saufen, leiden sie Schmerz und krümmen sich hinten und vorn krampfhaft. Oder es tritt der Fall
ein nämlich, daß es Schmerz leidet, wenn auf dem Weg
irgend ein totes Tierchen ins Heu gelangt und zum Fressen
gereicht wird, so daß es jenes verzehrt. Am meisten ruft
Kot sowohl eine Überladung des Magens, als auch eine un-
geheure Marter hervor. Sehr oft widerfährt ihnen folgendes:

Es gibt ein Tierchen, das Buprestis genannt wird und im Heu vorkommt. Dieses Tierchen ist einer Spitzmaus ähnlich. Wenn nun ein Pferd dieses Tierchen zusammen mit dem Heu frisst, sticht es sich und leidet Schmerz. Dies ereignet sich auch wegen getrübten Wassers. Ein Tier hat auch oft Magenschmerzen, wenn es Würmer oder Spulwürmer hat. Wenn es wegen der Spulwürmer Schmerz leidet, ist es nicht in großer Gefahr. Es ist dies eine Sache, die schnell nach außen gelangt, denn sie ist im Darm selbst. Wenn es Würmer hat, leidet es große Schmerzen, und es besteht große Gefahr, da die Würmer nur schwer aus dem Tier vertrieben werden. Man erkennt, daß dies vorgefallen ist, an diesen Anzeichen: Man wird sehen, daß das Tier vor Schmerz in die Erde beißt. So soll man ihm helfen: Man zerreiße Kohlblätter ganz fein. Dann mische man 4 Becher Wein und einen Becher Öl hinzu und gieße es in das linke Nasenloch ein. Danach zerreiße man gediegenen Schwefel zusammen mit Öl und reibe damit den Bauch ein. Abhilfe gegen diese Krankheit verschafft auch in Wein gekochter Wermut, der auf die gleiche Weise eingegeben wird. Am besten hilft es, wenn man seine Gerste mit Öl besprengt und es ihnen so zum Fressen gibt. Dies hilft am meisten denen, die von Eingeweidewürmern gequält werden. So soll man dem Tier helfen, das der Harnzwang quält: Man mische Gerste, soviel ein Acetabulum (= $1/8$ Sextarius) faßt, mit ungefähr einem Becher Wein, koche dies und gebe ein wenig ein. Das Gleiche bewirkt das Syrische Laspicium und Natron. Man koche dies zusammen mit Wein und gebe es so ein. Danach veranlasse man es zu pissen, man führe es an einen Ort, wo die anderen Tiere gewöhnlich pissen. Es wird hingehen und durch den Geruch des fremden Urins veranlaßt, wird es selbst pissen. Wenn es keinen Ort gibt, an dem die Tiere gewöhnlich pissen, dann führe man es in den Dreck oder in einen Morast, dort wird es pissen. Und das, was man in dem Buch von Mago, den man Mago von Karthago nennt, über die Landwirtschaft findet, wollen wir nicht außer Acht lassen. Er sagt nämlich, was den Harnzwang heilt. Man zerreiße kleine Stückchen von der Unterseite der Hufe, verbrenne sie und mische sie in einem Becher Wein und gebe sie durch die Nüstern ein. Dann pißt es. Das freilich habe ich in Erfahrung gebracht, was bei den Sarmaten gewöhnlich angewandt wird. Man lege auf das Tier Kot und wickle es vom Hals bis zur Scham ein und beräuchere den Bauch. Man gebe Bibergeil in glühende Kohlen und beräuchere den ganzen Bauch und die Hoden. Danach entferne man den Kohlenrauch, und das Pferd geht sogleich umher und pißt gern. Man muß aber auch das wissen. Man mache eine dicke Eichel aus Salz und Honig und gebe sie in den eingefetteten Mastdarm. Und beim Tier hilft diese Sache gegen 3 Arten dieser Krankheit; nämlich, wenn der Bauch schmerzt, wenn ein Tier einen erstickten Bauch hat, aber am meisten bei Tieren, die nur sehr schwer Harn lassen können. Es veranlaßt nämlich, daß sie sofort pissen.

- 457 XX Es gibt 3 Arten von Harnschmerzen, die ihre Bezeichnung danach erhalten, wie sie entstanden sind. Schweres Harnen wird deshalb genannt, wenn es manchmal schwer Harn läßt. Harnwinde wird es genannt, wenn es manchmal Tropfen durch das Schamglied läßt. Harnverstopfung wird genannt, wenn es die Lenden manchmal ausdehnt zum Versuch des Harnlassens und nicht Harn lassen kann. Denn wenn auch von diesen genannten Arten hilft es nichts, wenn das Tier überhaupt nicht pißt. Man kann ihm schwer helfen wegen der großen Gefahr, in der es schwebt. Denn in den Heilmitteln, die Harnlassen bewirken, sind fehlerhafte Bestandteile, und sooft dem Tier das Medikament dargereicht wird,
- 458 wird deren Krankheit noch mehr verstärkt, so daß ihnen Zuckungen widerfahren. Es ist nützlich, bei den an dieser Krankheit leidenden warme Umschläge zu benutzen mit angelegten Schwämmen an die Leistengegend. Es macht warm. Man tränke es mit Süßem, vermische Honigwasser und flöße es durch das linke Nasenloch ein. Es hilft gegen diese Krankheit eine ausgedrückte Abkochung von Mangold und Malve, gemischt mit eingekochtem Wein, man flöße sie durch die
- 459 Nase ein. Es ist aber äußerst nützlich, wenn dazu Heu gegeben wird. Wenn es kein frisches Heu gibt, wie immer es beschaffen ist, man bespritze es mit mit Honig vermischem Wasser. Wenn man diese so süßen Kräuter gebraucht, löst sich das Zucken, und das Tier führt das Schamglied nicht mehr heraus. Man muß aber für die Tiere die Gerste zu Gerstengrütze machen und mit Honigwasser besprengen und so als Futter geben. Wenn es sich manchmal ereignet, daß eine Stute schwer Harn läßt, verbinde man sie mit einem begattungsbereiten Hengst. Wenn er versucht zu begatten, läßt sie sofort Harn. Das ist die Darstellung dieser Krankheiten und die Heilung.
- 460 XXI Die Harnwinde. Wenn ein Tier von Harnwinde gequält wird, sind die Anzeichen dafür folgende: Es kann nicht Harn lassen, die 4 Beine werden gebeugt, es läßt den Bauch zur Erde, und aus dem Schamglied treten ihnen Tropfen heraus, weshalb dies Harnwinde genannt wird. So soll man es behandeln: Man nehme Öl und salbe die Hand ein, das heißt den Arm, und führe den Arm vorsichtig in den rechten Teil des After und drehe ihn (den Arm) in den linken Teil. Dabei drücke man die Harnblase leicht mit der flachen Hand, drücke nicht zu sehr und beschädige sie nicht. So läßt es Harn. Es wird gesund.
- 461 XXII Wenn ein Tier nicht misten kann. Wenn ein Tier nicht Urin lassen kann, weil die Schamgegend gequält ist, lasse man gespaltenen Alaun und Salz gut reiben und mische Öl dazu. Daher mache man eine lange und dünne Nudel, salbe sie ein und gebe sie ins Loch, so daß sie den After anfüllt, und das Tier läßt Urin. Dasselbe bewirkt nur mit Honig gekochtes Öl. Aus Salz mache man eine lange Nudel, man salbe sie ein und führe sie hinein. Dann läßt es Harn. [Über Steinen, was im letzten Kapitel dazugeschrieben worden ist.]

Veg. II, 79

Blasenerkrankung

Die Erkrankung der Blase entsteht aus den verschiedensten Ursachen und bereitet wegen der Schwierigkeit des Harnabsatzes eine schnell drohende dringliche Gefahr. Über diese Krankheit muß man sich sorgfältig unterhalten, damit dem Leiden gleich die entsprechende Behandlung zu Hilfe kommt. Man erkennt sie an folgenden Zeichen: Das Tier kann nicht strahlen, die Gelenke

- 2 werden gebeugt, der Bauch hängt auf die Erde. Wenn das Tier schwer Harn absetzt, so nennt man es Schweres Harnen, wenn es zuweilen einige Tropfen mit Mühe aus der Harnröhre preßt: Harnwinde; wenn es überhaupt keinen Harn abzusetzen vermag, so spricht man von Harnverstopfung; dieses Tier ist dem Ende nahe. Wegen dieser Spannung entstehen Knoten auf dem Rücken und ein
- 3 Würgen (Erstickung) im Rachen wegen der Bauchschmerzen. Hier hilf auf folgende Weise: Laß es an der Brust zur Ader, und nimm genügend Blut ab, dann muß das Tier Abführmittel nehmen. Dann führe die mit warmem Öl benetzte Hand in den Mastdarm ein, und
- 4 entferne die Kotmassen, die Hindernis sein könnten. Hierauf mische ein Pfund gestoßenes Salz in Öl, und gieße es warmgemacht dem Tier in den Mastdarm, wobei es vorn abwärts gestellt wird, damit die Flüssigkeit in die Eingeweide leichter hinabdringt. Hierauf folgt nämlich ein Reiz zur Lösung der Verdauung und der Schmerz wird gelindert. Wenn diese Heilmittel zu langsam
- 5 wirken, so salbe Arm und Hand gründlich ein, führe sie dann mit großer Vorsicht fühlend in den Mastdarm ein, auf die rechte Seite, und wende dann herüber auf die linke.

Mit der flachen Hand drücke leicht auf die Blase, daß sie Harn abzusondern beginnt, und so Befreiung vom Leiden eintritt. Zu

- 6 sehr zu drücken, ist nachteilig. Aus folgenden Ursachen entwickelt sich die Krankheit: Wenn ein Tier bei der Arbeit oder im Lauf den größten Teil des Tages beschäftigt wird, und ihm die Zeit zum Harnabsatz nicht gegönnt wird, tritt vom Ausführungsgang der Blase bis zur Scham eine Schwellung ein und verengt
- 7 unter Schmerz die Harnröhrenöffnung. Andererseits wenn ein an Bewegung gewöhntes Tier mehrere Tage steht, so entstehen infolge mangelhafter Verdauung aus der Flüssigkeit Zersetzungsprodukte, die bis in die Blase geschafft werden und Stechen und Beißen der Harnröhre verursachen; hieraus entsteht vorzugsweise Harnwinde. Aus der Unbill der Erkältung pflegt Dysenterie zu entstehen, da in sehr starker Verhärtung der Gang (Harnröhre) anschwillt; daher muß mit verschiedenen wärmeerzeugenden Behandlungen die Schädigung der Kälte gelöst werden. Zuweilen leiden
- 9 die Tiere auch infolge mangelhafter Verdauung der Gerste oder infolge des gierigen Trinkens von kaltem Wasser an Bauchschmerzen, und infolge der benachbarten Lage wird auch die Blase ergriffen, und sie erleiden Harnwinde. Zuweilen behindert auch Kot von Hühnern oder andere mit dem Futter aufgenommene Schädlichkeiten, die Blähungen verursachen, den Harnabsatz. Auch
- 10 ein kleines Tier, "buprestis" genannt, ähnlich einer Spinne, führt beim Tier, wenn es zusammen mit dem Heu aufgefressen wurde, zu Erstickungen. Auch wenn ein Tier mit Schmutz und Schlamm auf-

- 11 gerührtes Wasser säuft, so behindert dies den Harnweg. Auch wenn Würmer oder Eingeweidewürmer die Eingeweide einnagen, verletzen sie dabei auch die Blase und bringen so dem Tier zweifachen Schaden. Dieser Zustand offenbart sich in folgenden Anzeichen: Wenn ein Tier, das verzögerten Harnabsatz hat, sich die Flanken rupft oder in den Boden beißt, so wisse, daß es durch Schmerz infolge von Würmern und Eingeweidewürmern geplagt wird.
- 12 In diesem Falle hilf auf folgende Weise: Ganz zarte Kohlblätter werden zerstoßen, mische 4 Löffel guten Weines zu und gieße es durch das linke Nasenloch ein. Auch gediegenen Schwefel pulverisiere, mische ihn mit Öl und massiere damit den ganzen Bauch und die Schamgegend. Auch koche Wermut reichlich in Wein, und gieße ihn durch das linke Nasenloch ein. Den harzigen Saft aus der Pflanze Laserpicium und Natronpulver koche in Wein ab,
- 13 und gib es per os ein. Durch Spazierenfahren und leichtes Laufen bewege das Tier. Dann stelle es auf einen weichen oder mit Kräutern bewachsenen Platz oder in seicht fließendes Wasser, wodurch es zum Harnabsatz angeregt wird. Sehr leicht wird dies hervorgerufen an einem Platz, wo ein anderes Tier Harn abgesetzt
- 14 hat. Diese Maßregeln müssen der eigentlichen Behandlung vorangehen. Mit warmem Wasser müssen die Nieren und Lenden lange Zeit behandelt werden, dann koche Hafer und ganz süßen Wein 2 Becher und gieße es, nachdem es gesiebt ist, in das linke Nasenloch ein. Außerdem koche beste Feigen in 4 Bechern Wasser
- 15 ab, mische Natronpulver zu, und gib es auf gleiche Weise. Auch in Wein abgekochter Knoblauch, durch das linke Nasenloch eingeben, verursacht Harnabsatz. Erwähne Dich auch, daß dem Tier von dem Augenblick an, wo es in die Krankheit gerät, Gerste und Wasser völlig zu entziehen sind; dagegen ist ihm Grünfutter
- 16 sowie Kleie zu verabreichen. Es war bei den Sarmaten, deren Reiterei bei den Alten sehr viel galt, üblicher Brauch, daß man die Tiere vom Hals bis an die Beine mit Decken gut einhüllte und dann glühende Kohlen darunter legte und Bibergeil dazu gab und so räucherte, daß der Rauch vom Bibergeil den ganzen Bauch und die Hoden der Tiere dämpfte, und sofort nach Entfernung der Kohlen wurden die Tiere abgedeckt und geführt, und sie
- 17 strahlten dann. Fasriger Alaun und Salz zerrieben, mische Öl und Honig bei, mache ein langes dünnes Zäpfchen, und führe es in die Öffnung der Rute ein, sofort ruft es Harnabsatz hervor.
- 18 Dann koche eine Spitze eines kleinen Fingers voll Saft der Heilwurz mit Wein ab, und gieße es durch das rechte Nasenloch. Andere reinigen ganz scharfe Zwiebeln und schieben sie, leicht zerstoßen, 3 - 5 Stück in den Mastdarm ein und lassen
- 19 das Tier dann führen. Eine Erfindung, die den Harnabsatz fördert, ist die, die Vorderhufe des Pferdes abzuraspeln, die Späne zu zerreiben und mit einem Sextar Wein durch die Nase einzuschütten und so zu schnellem Harnabsatz auf natürliche Weise zu verhelfen. Koche Mangold und Malven und gieße den warmen Absud
- 20 mit circa 1 Sextarius Honig durch die Nase ein. Wenn die Jahreszeit Grünfutter verbietet, so besprenge Heu mit Wassermet und verfüttere es oder in gleicher Weise Gerstengrützensaft mit Wassermet. Manche kochen Rosmarin ab und behandeln mit dem warmen Absud die Hoden. Auch setzen sie dem Tier eine lebende Wanze
- 21 ins Ohr und eine andere auf die Rute und reiben diese. Dies
- 22 hält man für ganz sicher wirkend. Koche auch Lauch ab, presse den

23

Soft aus zu ein Sextar und mische mit 1 Hemina alten Weines und ein Acetabulum Öl, schütte dies durch das rechte Nasenloch ein und lasse das Tier spazierenführen. Gewöhnlich jedoch richtig ist: Man nimmt Schlamm von der Straße, der aus dem Harn irgendeines Pferdes entstanden ist, vermischt mit Wein, siebt es durch und gießt es in die Nase ein. Selleriewurz mit Wein oder Wassernetz abgekocht reiche als Futter dar, auch Weihrauchpulver und ein rohes Ei mit süßem Wein per os empfiehlt sich zu geben. Mit einer warm gemachten Mischung von Öl und Wein mache mit Schwämmen Auflagen auf Nieren und Flanken. Aus gekochtem Honig und Salz mache ein langes, dünnes Zäpfchen, und führe es in die Harnröhre ein; auch eine lebende Fliege wird eingeführt oder ein Weihrauchkörnchen eingefügt oder ein Erdpechstäbchen eingeführt, um Harnabsatz hervorzurufen.

Besprechung

M.Ch. 449 - 461

Veg. II, 79

In diesen Kapiteln werden Erkrankungen beschrieben, die mit Koliken unterschiedlichster Genese einhergehen. Unter Kolik wurden auch damals Schmerzen im Abdomen verstanden. Während wir heute echte und falsche Kolik gegenüberstellen, liegt diese scharfe Trennung weder in der M.Ch. noch bei Veg. vor. Als echte Kolik werden heute vom Magen-Darm-Trakt ausgehende, schmerzhafteste, mit Spasmen verbundene Zustände definiert. Falsche Koliken haben eine andere Genese, nämlich insbesondere Peritonitis, Harnverhaltung und dergleichen (ULLRICH 1966, S. 25). In der M.Ch. und bei Veg. steht die von der Blase ausgehende Kolik im Mittelpunkt. Das entsprechende Kapitel bei Veg. trägt sogar die Überschrift "Blasenerkrankung". Der Verfasser der M.Ch. beschreibt eine vom Darm ausgehende Kolik so: Das Tier wälzt sich, kann nicht Harn lassen, liegt da und blickt auf seinen Bauch. Diese Erscheinungen gelten auch heute noch als typische Symptome einer Kolik. Der leichte Anfall äußert sich in Scharren mit den Füßen, durch Umblicken zum Hinterleib, durch Unfähigkeit zum Harn- und Kotabsatz, Herumschlagen mit dem Schweif und ähnlichem (ULLRICH 1966, S. 15). Die vorgeschlagene Behandlung, nämlich Kotballen vom Rektum her auszuräumen, ist auch heute noch bei einer Obstipation der hintersten Darmabschnitte die Methode der Wahl. Diese Maßnahme ist bei Veg. auch als Therapie einer Blasenerkrankung genannt. Flüssigkeits- und Nahrungsentzug, außer leicht verdaulichem Futter, sind unterstützende Maßnahmen. Eine weitere im Magen-Darm-Trakt lokalisierte, auch von Veg. beschriebene Kolikform, entsteht durch Überladung des Magens oder zu schnelle Wasseraufnahme. Die moderne Tiermedizin kennt ebenfalls eine durch Überladung des Magens ausgelöste Kolik, die durch das geringe Fassungsvermögen des Pferdemagens und die Unfähigkeit des Pferdes, abnorme Magenfüllungen durch Erbrechen zu eliminieren, bedingt ist (EIKMEIER 1970, S. 75). Auch das Fressen eines "kleinen Tierchens" gilt als Ursache für eine Kolik, deren Symptome Wurmkoliken ähnlich sind. Zur Therapie wird ein aus Kohl-

blättern, Wein und Öl bestehender Trank verwendet, der bei einer Wurmkrankheit zumindest einen vorübergehenden Erfolg vermittelt haben dürfte. Denn bei der Verdauung von Kohl entsteht im Darm Schwefelwasserstoff, der als Laxans und Anthelmintikum wirksam ist. Den breitesten Raum in der Besprechung der Kolikursachen nehmen sowohl bei Veg. als auch in der M.Ch. die mit Blasenleiden verbundenen Erkrankungen ein. Nach heutigem Wissen treten oft Harnverhaltungen im Zusammenhang mit Darmkoliken auf. Im Altertum wurden meist Blasenenerkrankungen als primäre Ursachen angenommen. Beide Verfasser stimmen in dieser Ansicht überein. So nahm man an, daß Harnblasenerkrankungen wiederum ausgelöst wurden, wenn einem Tier bei der Arbeit zu wenig Zeit zum Harnlassen gewährt wurde. Tagelanges Stehen im Stall und Erkältung galten als prädisponierende Faktoren für Blasenleiden. Ganz exakt werden drei verschiedene Harnblasenerkrankungen beschrieben, nämlich "Schweres Harnen, Harnwinde und Harnverstopfung". Entscheidend für die Abgrenzung war damals das Ausmaß der Harnverhaltung. Heute betrachtet man den Grad der Harnabsatzstörung nur als unterschiedlich starke Symptomausprägung. So können Blasensteine oder Tumoren die Harnröhre ganz verlegen oder nur den Harnabsatz in verschiedenem Ausmaß behindern. Zur Therapie der Harnverhaltung - Harnverstopfung wurde für unheilbar gehalten - werden einige sehr interessante Vorschläge gemacht, die zwar nicht mehr Bestandteil moderner Therapie sind, die aber von einer genauen Beobachtung des Tierverhaltens zeugen. Man führte Tiere, die nicht Harnlassen konnten, an morastige Stellen oder an solche, an denen Tiere Harn gelassen hatten. Dieses Vorgehen hat sicher in leichten Fällen Erfolg gehabt, denn beim Anblick dieser nassen Stellen und beim Geruch des fremden Urins könnte über einen bedingten Reflex der Versuch zum Harnlassen ausgelöst werden. Eine Stute, die nicht urinieren konnte, wurde einem begattungsbereiten Hengst vorgeführt. Es ist eine häufige Beobachtung, daß eine nicht begattungsbereite Stute beim Heranführen des Hengstes große Mengen Harn absetzt. Bei Tieren, die nur tropfenweise Harn lassen konnten, wurde folgendes versucht: Die mit Öl eingesalbte Hand führte man in das Rektum ein und drückte die Blase leicht aus. Diese Maßnahme erscheint allerdings nur in leichten Fällen angebracht, denn gerade bei einer stärkeren Abflußbehinderung könnte leicht eine Ruptur herbeigeführt werden. Außerdem werden zur Therapie Räucherungen, Verabreichung von süßen Nahrungsbestandteilen und wärmeerzeugende Mittel empfohlen. Diese Heilmittel sind als zu unspezifisch für eine kausale Therapie zu beurteilen.

M.Ch. 464 - 472 und 478 - 481

- 464 XXIV Die Nierenkrankheit. Wenn ein Tier die Nierenkrankheit hat - diese Krankheit heißt auf Griechisch nefreten, auf Lateinisch subrenalıs - so sind die Anzeichen folgende. Es zieht die hinteren Füße nach vorn und furzt aus inneren Stellen und, wenn es anfängt vorwärtszugehen, stößt es

- gegen die Wand. Wenn die Krankheit frisch ist, stößt es sich und fällt nicht, wenn es aber 7 Tage her ist, beginnt es zu fallen, wenn es gehen will. Wenn diese Krankheit aber eingetreten ist, soll man es so behandeln. Man brenne es an den ganzen Lenden bis hin zu den Lendenwirbeln, und man brenne nicht mehr als 24 Brandblasen abwechselnd im Abstand von 3 Fingern am Rücken, wobei man 3 Reihen macht, bei denen eine von der nächsten nicht mehr als 3 Finger entfernt ist. So brenne ich die Gegend um die Nieren. Diese Leiden selbst, welche gebrannt werden müssen, werden parapresmata genannt. Die in den Hohlräumen der Hoden entstehen, nenne ich Honiggeschwulst. Und selbst diese brenne man, wenn sie ziemlich weich und frisch sind. Wenn sie verhärtet und alt geworden sind, dürfen sie überhaupt nicht berührt werden; die Fußsohlen und Knie brennt man aus diesem Grund nicht mehr als die Tiefe dieser (Geschwülste), weil diese Stellen mager, dünn und sehnig sind. Wenn nämlich ein Tier einmal wegen des Weges oder beim Lastenziehen leidet, es hat nämlich eine dünne Haut, dann wird es vom Schmerz dort ergriffen, wo es am stärksten und häufig anstößt. Daher lahmt es für einige Zeit, und das nimmt bei Vernachlässigung zu, oder es rutscht aus und stürzt. Daher verletzt es sich die Knochen. Aus diesem Grund macht es ebenso vereinzelt Unterbrechungen, die Fußsohlen schmerzen wegen der Beschwerlichkeit der Wege oder vom Ziehen des Gepäckes. Daher nämlich kommt der Schmerz. Die Sehnen, die an den Fußsohlen sind, schmerzen; wenn sie weiter leiden, schwellen sie an. Am meisten kommt das bei jenen Tieren vor, die schon ziemlich alt und abgespannt sind. Bei diesen darf das Brennen auf keinen Fall angewandt werden. Bei denen, die diese Krankheiten haben, bei denen sich also die Leiden auf die Fußsohlen erstrecken, wie das bei parapresmata, Honiggeschwulst und Wasserblasen der Fall ist, darf man nicht brennen, da diese Leiden in den Knien entstehen. Ebenfalls darf man bei Hohlräumen der Gelenke nicht brennen. Bei diesen kann es nämlich zur Zusammenziehung kommen. Die so verfahren, begehen einen Fehler. Man kann es nämlich nicht entfernen, sondern das Tier wird lahm. Dies nennt man auf Griechisch ferisoma, auf Lateinisch farcimina. Es gibt Furunkel als Krankheit des Körpers. Sie bewirken eine Ansammlung schlechter Säfte nach draußen. Diese brechen von sich aus durch. Aber auch diese dürfen nicht gebrannt werden.
- 469 XXV Wenn ein Tier von der Nierenkrankheit befallen ist, die auf Griechisch Nephritis genannt wird. Wenn diese Krankheit 7 Tage andauert und von sich aus nicht abklingt, so gebrauche man das gleiche Medikament. Man wisse, daß im Inneren irgendein Körperteil beschädigt ist. Daher kann es nicht leben, sondern zieht seine Leidenszeit in die Länge. Man muß diese Krankheit in einer günstigen Jahreszeit durch Brennen heilen, nämlich im Frühling und Sommer.

- 470 XXVI Wenn die Muskeln schmerzen. Wenn ein Tier an beiden Muskelsträngen gequält wird, die unter den Nieren liegen, so sind die Anzeichen dafür folgende wenn es die rechten sind, ist es kein Übel. Wenn es auf den linken Teil fällt und am Boden liegt, es es das Beste, das Tier nicht von der Stelle zu bewegen. Sooft es fällt, übergieße man es mit kaltem Wasser und gebrauchte an einer anderen Stelle Salben.
- 471 XXVII Tiere, die Blut im Kot absetzen oder blutig urinieren. Wenn ein Tier Blut im Kot abgesetzt hat oder im Urin hat, so soll man es so behandeln. Man lasse Blut an der oberen Vene und gebe folgenden Trank. Man zerreiße eine Asphodillwurz in 2 Becher weißen süßen Weines, man beachte aber, daß man nicht zuviel Wein hinzutut. Danach nehme man Weizenmehl mit Schweinefett und die Haut eines Granatapfels. Das alles koche man lange in Wasser ab, mache es aber nicht zu dick. Das ganze Gekochte gebe man durchs Maul ein. Vom Gehen und Laufen halte man es wegen der Verheilung der Vene ab, da sie im Inneren einen Riß erlitten hat. Folgendes geschieht nämlich beim Lauf oder Sprung, daß die Vene tiefer unter dem Rücken einen Riß bekommt und die Tiere sich daher dieses Leiden zuziehen. Man soll es mit Dingen behandeln, die ein Zusammenziehen und Verstopfen bewirken. Und man soll dafür sorgen, daß es nicht friert. Man bringe ein Heftpflaster über den Nieren an. 5 Zwiebeln, 5 Weinbergschnecken, 5 Eier, 1 Pfund Beinwell. Wenn das alles gut zerrieben ist, vermische man es und lege es über die Nieren. Dies macht man bei denen, die Nierenzuckungen haben und zugleich auch bei denen, bei denen Blut durch die Nase kommt. So soll man diesen helfen. Man pflege es besonders mit kalten Umschlägen, den Kopf behandle man mit Limonade, es bekomme etwas Salz, und man Sorge dafür, daß das Wasser nicht allzu kalt ist. Danach lege man ein Heftpflaster auf, wie oben beschrieben steht, auf den Kopf, und man schmiere es an den Schläfen ein. Es wird gesund.
- 478 XXXI Der Nierenschmerz. Wenn ein Tier Nierenschmerzen hat, erkennt man dies an folgendem. Es zieht die Hinterhufe nach, und die rechten Lenden zittern. Die Schamteile sind hart und zusammengezogen, der Schwanz hängt herab, und es pißt stinkenden Harn. Man soll es mit verschiedenartigen Getränken behandeln, die für die Gesundheit zuträglich sind. Wenn die Krankheit schlimmer ist, dann mache man Punktbrennen rechts und links, und man gebe ihm zarte Kräuter, bis es gesund wird.
- 479 XXXII Das Nierenzucken. Wenn einem Tier die Nieren zucken, so sind die Anzeichen dafür folgende. Es zieht die hinteren Füße nach, und damit man es erkennen kann, befehle man ihm zu laufen, und sobald es läuft, befehle man ihm plötzlich zu wenden. Wenn es sich nicht wenden kann, wird man daran erkennen, daß es entweder von den Lenden oder von den Nieren gezupft wird. Und manchmal pißt es Blut. Wenn es aber frisches Blut pißt, wisse man, daß es nicht leben kann. Wenn es purpurfarbig pißt, wisse man, daß es geheilt

- 480 werden kann. Man heilt es, indem man ihm Blut entzieht. Man gebe ihm folgenden Trank. Man gebe ihm einen Saft aus Porree und Wasser. Wenn es Urin nicht lassen kann, löse man frischen Schweinekot in altem Wein auf und gebe ihn zum Trinken. Sofort macht es Urin. Wenn es wieder nicht Urin lassen kann, nehme man 3 Wanzen in die linke Hand, und man reibe ihm damit das Maul und die Öffnung ein, aus der es Harn läßt. Sofort wird es gesund.
- 481 XXXIII Wenn ein Tier Schmerzen an den unter den Nieren liegenden Muskeln hat, sind die Anzeichen dafür folgende. Es hat einen harten und zusammengezogenen Rücken, zieht die Hüfte nach, und der Blick wird traurig, und es wälzt sich nicht. Diese Krankheit aber entsteht entweder durch lange Ermüdung auf dem Marsch, oder durch einen steilen Weg, oder durch den Lauf oder Sprung, auf jeden Fall am meisten wegen der Ermüdung. Wenn die Tiere solche Schmerzen empfinden, soll man so behandeln. Man lasse ihm Blut aus dem Inneren, je nachdem wie der Körper sich verhält. Man gebrauche einen Trank, der die Gesundheit wiederherstellt. Man bereite ihm ein weiches Lager. Es wird gesund.

Veg. I, 8

Anzeichen der Nierenkrankheit

Die Nierenerkrankung wird nicht nur durch den Namen, sondern durch das Leiden selbst gekennzeichnet. Denn wie bei sonstigen Nierenleiden verrät das Tier durch Schwäche der Nachhand das Zeichen der todbringenden Krankheit. Es hustet schwer, hat angstvollen Blick; Härte der Haut entsteht durch Steifheit im Rückgrat, Nahrungs- und Getränkeaufnahme sind herabgesetzt. Weil bei diesem Tier die ganze Gewalt der Krankheit die Lendenpartie ergriffen hat, muß die erste Hilfe an den Schenkeln einsetzen.

Veg. I, 15

Die Behandlung der Nierenkrankheit

Absatz 4

Außerdem sind die Lenden des Tieres mit Lorbeeröl, vermischt mit warmem Wein gründlich und öfters zu massieren, damit von außen wie von innen die so herbe Krankheit geheilt werden kann. Auch Glüheisen werden auf die Nierengegend aufgelegt, damit die Macht der Krankheit durch die Hitze des Feuers verdorrt wird. Auch ist ferner ein aus acht Drogen gekochter Trank zu geben, den wir bei der Gelenkerkrankung erwähnt haben, da er allenthalben sehr wirksam ist.

Veg. II, 68

Durch welche Anzeichen Nierenschmerzen sich äußern

Nierenschmerz aber erkennt man an folgenden Anzeichen: Das Tier zieht die Hinterhälfte nach, die Lenden schwanken, der Schweif hängt schlaff herab, es setzt fauligen Harn ab, die Weichen sind hart und eingezogen. Zuweilen sind die Nieren so angegriffen, daß das Tier Blut im Harn absetzt. Wenn das Tier viel frisches Blut absetzt, so ist die Krankheit unheilbar, wenn jedoch nur wenig Blutspuren im Harn sind, so wisse, daß es geheilt werden kann. Einem solchen Tier gib nach Aderlaß aus dem Mutterleib (Gebärmutter) oder von den Schenkeln folgenden Trank: Schnittlauchsaff in Wasser.

Veg. II, 69

Von den inneren Muskeln der Nierengegend

Oft werden die unterhalb der Nierengegend liegenden Muskeln krank, die auf der rechten Seite gelegenen, werden leicht geheilt, während die linken die Heilung verzögern. Das Beste ist ein Tier, sobald es zusammengebrochen ist, nicht vom Platze zu bewegen, sondern mit kaltem Wasser zu übergießen und hierauf Salben anzuwenden. Diese Krankheit pflegt sich in folgenden Anzeichen zu äußern: Die Nieren verhärten und ziehen sich zusammen, der Blick ist traurig, es zieht die Hüftgelenke nach und vermag sich nicht aufzuraffen. Diese Krankheit entsteht durch Übermüdung bei langem Marsche oder durch die Krümmung von abschüssigen Wegen. Anspornen zu raschem Lauf, sowie das Ausdehnen beim Sprung rufen auch diese Krankheit hervor. Man muß sofort Blut an den Flanken abnehmen, je nachdem, ob die Beschaffenheit des Körpers es zuläßt, sowie Tränke anwenden, die für diese Krankheit nötig sind und das Tier zum Schlafen auf weiche Streu stellen.

Veg. II, 74

Wenn ein Tier Blut strahlt.

Wenn ein Tier Blut im Harn oder im Stuhl hat, wird es folgendermaßen behandelt. Von der oberen Vene wird Blut abgelassen, ferner eine Asphodillwurz gerieben und mit zwei Löffeln süßen Weißweines, daß es schleimähnlich aussieht, per os eingegeben. Für den Bauch ist auch gut, Weizenmehl mit Schweinefett und Granatapfelrinde abzukochen und den nicht dicken, sondern dünnflüssigen Trank per os einzugeben. Das Tier ist nicht nur von

3

dem raschen Lauf, sondern auch von langsamer Bewegung abzuhalten, damit das Blutgefäß, das innen gerissen ist, wieder verklebt. Es kommt nämlich beim Lauf oder Sprung vor, daß innerlich eine Vene reißt, daher ist das Tier mit verstopfenden Mitteln, oder solchen, die eine Verdichtung verursachen, zu behandeln und vor Kälte zu bewahren. Einem solchen Tier ist auch über die Nierengegend folgendes Klebepflaster aufzulegen: 50 rote Zwiebeln, 5 lebende Schnecken, zerstampft, 5 Eier, Gauchheil 1 Pfund, alles gut vermischt und gerieben wird auf die Nieren aufgelegt. Dies hilft auch den Tieren, denen die Nieren herausgerissen oder verlagert sind. Den Tieren aber, denen das Blut aus den Nüstern fließt, behandle den Kopf mit ganz kalter Limonade und gib ein wenig Salz dazu; danach streiche eben beschriebenes Heftpflaster auf den Kopf und die Schläfen, und mit diesem Medikament wirst Du wegen der Zusammenziehung der Venen den Blutfluß zurückdämmen.

Besprechung

M.Ch. 464 - 472 und 478 - 481

Veg. I,8 I,15 II,68 II,69
II,74

In den Überschriften dieser Kapitel ist von Nierenkrankheiten und Erkrankungen der Nierenmuskeln die Rede. Einige Abschnitte scheinen wirklich von Erkrankungen des harnbereitenden bzw. des harnableitenden Systems zu handeln. Vom Inhalt anderer Kapitel her aber ergeben sich nur wenig Hinweise, die darauf schließen lassen, daß hier tatsächlich Nephrosen gemeint sind. So dürfte das Kapitel der M.Ch. über die Nierenkrankheit als jenes Kapitel des 5. Buches gelten, in dem Überschrift bzw. Einleitung am gravierendsten von der folgenden Beschreibung abweichen. Es werden nämlich in den ersten Kapiteln nur Wasserblasen an den Beinen und eine weiche "Honiggeschwulst" erwähnt, die im weitesten Sinne an Ödeme denken lassen, wie sie bei vielen Nierenerkrankungen auftreten. Doch die weiteren Ausführungen über Entzündungen der Sehnen und Gelenke bei Überbeanspruchung lassen auch daran erhebliche Zweifel aufkommen. Dagegen handelt es sich in den Fällen, in denen Blut im Harn erwähnt wird, sicherlich um Erkrankungen des Harnsystems. Es werden als Symptome harte Schamteile, zitternde Lenden und stinkender Harn genannt, was auf eine eitrige Pyelonephritis schließen lassen könnte. Doch über die Ätiologie und Pathogenese von Erkrankungen der Nieren und Harnwege hatte der Verfasser der M.Ch. keine eingehenderen Kenntnisse. Meist beschreibt er lapidar, daß das Tier Nierenschmerzen oder "Nierenzucken" hat, oder an den Nieren "gezupft" wird. Die Anzeichen dafür, besonders das Lahmen, lassen jedoch oft eher an Erkrankungen des Bewegungsapparates denken.

Die Unterscheidung zwischen frischem Blut im Harn und purpurfarbenem Harn allerdings und den unterschiedlich sich daraus ergebenden Prognosen läßt annehmen, daß durchaus respektables

Partialwissen vorhanden war. Während bei frischen Blutungen im Harnsystem meist ernstlichere Erkrankungen wie bakterielle Infektionen oder Nierensteine die Ursache sind, kommt es zur Hämoglobinurie, die wohl mit purpurfarbenem Harn gemeint ist, auch nach besonders großen Anstrengungen. Dies hat für die Gesundheit des Tieres keine weiteren nachteiligen Folgen. Dagegen zeigen die Therapievorschläge, bei denen vor allem die damals üblichen Allgemeinmaßnahmen wie Brennen, Aderlaß und Umschläge empfohlen werden, wie unsicher man sich war. Die angegebenen Rezepte für die oral zu verabreichenden Medikamente lassen auch auf keine spezifische Wirkung bei Nierenerkrankungen schließen. Doch das auf den ersten Blick etwas absurd erscheinende Heilverfahren bei Harnverhalten, nämlich das Einreiben einer Wanze in die Harnröhre, könnte durch die Reizung möglicherweise zu einem Lösen der spastischen Muskulatur geführt haben. Dagegen erscheint die öfters empfohlene Anwendung von kaltem Wasser nach heutigen Erkenntnissen bei Nephritiden kontraindiziert. Beim Vergleich entsprechender Kapitel bei Vegetius zeigt sich, daß dieser offensichtlich bessere Kenntnisse über Nierenerkrankungen hatte. Zwar übernimmt er manche Stellen fast wörtlich, aber er bringt das Krankheitsgeschehen, die Symptome und Ursachen in einem wesentlich sinnvolleren Zusammenhang.

M.Ch. 435 - 436

- 435 VIII Die Milz. Wenn ein Tier an der Milz erkrankt ist, gibt es folgende Anzeichen. Dieses Tier hat einen großen Bauch und hat die linke Hälfte ziemlich hart, es atmet oft stoßweise. Dies behandelt man durch öfteres Gehen und Laufen solange, bis es schwitzt. Man gebe ihm durch das linke Nasenloch Saft aus der ausgepreßten Behennu, zerreiße und gebe es in eine Limonade, oder zerriebene Eberwurz in ähnlicher Weise in Wein, so daß alles einen Becher ausmacht, und dies soll ein mal am Tag geschehen. Dies ist nämlich eine schwer zu behandelnde Krankheit. Es ist auch zweckdienlich in sein Trinkwasser Natron zu geben. Man soll es auch ins Heu und ins Gras streuen. Auch Alaun ist dazu dienlich. Einige Leute freilich sagen, man müsse diese Tiere brennen. Dies aber gefllt mir nicht, denn die Stelle (wo mit dem Brenneisen behandelt werden könnte) zieht sich auf natürliche Weise zurück, weswegen bei dieser Krankheit Brennen nicht indiziert ist.
- 436 IX Wenn ein Tier an Milzschmerzen leidet, erkennt man es daran: Der Bauch schwillt auf, es ist ohne jegliche Atmung, und beim Reiten schreckt es zurück. So soll man es behandeln: Man lasse an den Pferdeschenkeln Blut ab und gebe ihm kein Futter, damit es abmagert. In den Trank gebe man eine Unze Syrischen Kalmus, pro Tag gebe man ihm davon im Gewicht eines Denarius mit 3 Bechern Wein. Wenn dies nichts hilft, dann gebe man Wermut im Gewicht eines Pfundes

mit 3 Bechern süßen Weines. Wenn dies nicht hilft, gebe man den Stengel einer Kaper oder eine salzige zerriebene Kaper im Gewicht von 2 Silberstücken und 2 Pfund Honig mit lauwarmem Wasser gemischt. Man reibe es täglich mit der Hand ab. Dauert die Krankheit länger an, dann brenne man es an beiden Seiten.

Besprechung

M.Ch. 435 - 436

Zu diesen beiden Kapiteln, die Erkrankungen der Milz behandeln, gibt es keine Parallelstellen bei Veg., wenn man von Kapitel II,92 absieht, das zwar von der Milzsucht handelt, aber in dem weder hinsichtlich der Symptomatik noch in Bezug auf die Therapie größere Ähnlichkeiten nachweisbar sind.

In der M.Ch. wird ein an der Milz erkranktes Tier für schwer heilbar gehalten, sicherlich nicht ohne Grund, denn nach unserer heutigen Auffassung gibt es kaum primäre Erkrankungen der Milz. Bei vielen Krankheiten ist die Milz jedoch in Form einer oft hochgradigen diffusen Schwellung mitbeteiligt. Dies ist insbesondere der Fall bei infektiöser Anämie, hämolytischen Anämien, Piroplasmose, Sepsis oder Stauungszuständen (ULLRICH 1966, S. 104). Die Stellung der Diagnose aufgrund des "großen Bauches" und der "harten linken Hälfte" stimmt auch mit unserer heutigen Methodik überein. Eine Milzschwellung läßt sich durch Palpation des Bauches von außen nachweisen. Sehr große Megalosplenien führen zur sichtbaren Erweiterung des Abdomens (ULLRICH 1966, S. 104).

Zur Therapie muß allerdings gesagt werden, daß die empfohlenen Heilmittel bei einer Systemerkrankung, wie sie eine Infektionskrankheit darstellt, wenig Wirkung zeigen dürften.

M.Ch. 462 - 463 und 488 - 489

462 XXIII Der Nackenkrampf. Wenn ein Tier Nackenkrampf hat, sind die Anzeichen dafür folgende. Ganz oben am Kopf, gleichsam an den Stellen, die die Symptome des Tieres ausmachen, wird es ergriffen, zuerst allerdings wird es am Schwanz ergriffen. Es schlägt den steifen Schwanz an die Nieren, es geht umher und wird unsicher, und es hat eine gespannte Haut. Wenn der Nackenkrampf das Tier an den Gelenken oder am Nacken erfaßt, kommt es deshalb mit dem Leben davon. Es verhält sich ebenso, wie ich an früherer Stelle bereits gesagt habe, und an den Augen werden die Winkel verdreht, sobald es vorgeführt wird, und es geht mit steifen Füßen und Unterschenkeln einher. Aber wenn der

- 463 Nackenkrampf den ganzen Nacken erfaßt und quält, so stirbt es. Wenn er aber den hinteren Teil des Nackens erfaßt, soll man es so behandeln. Man bringe es an einen warmen Ort und bedecke es mit Decken oder wolligen Fellen, wie man sie den Schafen abzieht. Dann wärme man es und tränke es. Man lasse zuerst Blut ab, man bereite einen Trank aus einer Halben Unze Gamanderlein und einer Unze Feldthymian und einer Unze Hysop und 2 Unzen Bocksthymian und einer Unze vom Bodensatz der Safransalbe, das alles zerstampfe man in einem neuen Gefäß, siebe es durch und gebe den Trank zusammen mit Honigwasser als Heilmittel, und wie oben geschrieben steht, salbe man es von der Schwanzwurzel her ein, und es wird gesund. Wenn man es einsalbt, soll man Massage nicht fehlen lassen, und es soll circa 1000 Schritte an 7 Tagen umhergehen, wie oben geschrieben steht.
- 488 XXXVIII Der Nackenkrampf. Mit Nackenkrampf behaftete Tiere, die an den hinteren Extremitäten befallen sind. Wenn aber ein Pferd oder irgendein Lasttier an den hinteren Körperteilen vom Nackenkrampf gequält wird - meist an den Extremitäten - sind die Anzeichen dafür folgende. Das Tier setzt sich wie ein Hund nieder, und die hinteren Beine folgen nicht den vorderen Beinen, sie werden wie zusammengebunden zurückgehalten und nur mit Mühe von den vorderen nachgezogen. Das Tier hat die hinteren Extremitäten angespannt. Man soll es aber so behandeln. Man lasse Blut an den inneren Teilen der Schenkel, an der Leistengegend und an der Harnröhre, das ist das Rohr für den Harn, ab. Wenn 489 man das Blut (vom Aderlaß) gestillt hat, soll man mit warmem Wein und warmem Öl einsalben. Danach soll man am anderen Tag die Hinterbacken und die Oberschenkel mit warmem Wasser wärmen. Nach dem Wärmen soll man sie wieder mit warmem Wein und warmem Öl einschmieren. Man reibe die Hinterbacken ein, wärme sie mit Dampf. Man gieße dem Tier den Brei der Spreu (des feinen Weizenmehls) oder den Bodensatz der Erve oder der Gerste ein und gebe ihm Myrrhe oder Safran oder 2 Unzen Karottensamen und 3 Unzen Selleriesamen. Das zerreibe man mit einem Becher Weißwein und gieße es durch das rechte Nasenloch ein und gebrauche den Trank warm.

Besprechung

M.Ch. 462 - 463 und 488 - 489

Beide Kapitel, die in Buch V zwar an ganz verschiedenen Stellen zu finden sind, behandeln den Nackenkrampf. Kapitel II, 111 bei Veg. beschreibt zwar auch Symptomatik, Ätiologie und Therapie dieser Krankheit, aber von einer Parallelstelle kann nicht gesprochen werden. Veg. gibt eine wesentlich genauere Beschreibung, die in der M.Ch. nicht vorhanden ist. In beiden Werken ist als Symptom das "Zusammenbrechen der Nachhand" und im Rahmen

der Therapie die Applikation von Wärme beschrieben. Darauf beschränkt sich aber auch die Übereinstimmung. Opisthotonus heißt wörtlich übersetzt: Eine Krankheit, bei der der Kopf durch einen Muskelkrampf sich nach dem Rückgrate zu beugt und sich nicht wieder vorwärts beugen läßt, etwa Nackenkrampf (GEORGES 1962, Bd. I, S. 1363). Diese Definition dürfte sich allerdings mehr auf den Menschen beziehen, denn diese Erscheinungen sind in der M.Ch. nicht so beschrieben. Hier steht im Mittelpunkt der Symptomatik das Zusammenbrechen der Nachhand. Insgesamt ist die Beschreibung aber zu wenig präzise, um mit einiger Sicherheit sagen zu können, welche Krankheit nach heutiger Definition gemeint ist. Zu denken wäre sowohl an intermittierendes Hinken, als auch an eine akute Myoglobinämie, die sich gerade durch Unsicherheit und Lähmung der Nachhand zu erkennen gibt (ULLRICH 1966, S. 105). Differentialdiagnostisch sollte auch Tetanus in Betracht gezogen werden. Diese Erkrankung war damals sicher unheilbar. Welche Bedeutung der Erreger "Clostridium tetani" zur damaligen Zeit gehabt hat, muß offen bleiben.

M.Ch. 473 - 474

- 473 473 XXVIII Das Zittern der Lenden. Wenn ein Tier das Zittern hat, ist dies entweder durch einen Stoß oder eine Krankheit oder durch den Stich irgendeines Tierchens entstanden. So soll man es behandeln. Man kochedie Wurzel der Waldgurke in Meerwasser oder in Salzwasser. Man wärme es mit Schwämmen, die mit warmem Wasser getränkt sind. Man nehme danach eine Salbe, die aus Öl und Rindertalg besteht, und man gieße Eiweiß darüber, vermische es gründlich und bestreiche die kranke Stelle. Wenn bei einem Tier die kranke Stelle aus einem anderen Grunde angeschwollen ist, wenn die Ursache kein Stoß war oder, wenn sie überhaupt unbekannt ist, soll man so verfahren. Man wärme es zweimal am Tag mit warmem Wasser. Ins Wasser gebe man nichts hinein, und man bestreiche das ausgestreckte Glied. Man nehme, die ziemlich weich in Essig mazeriert sind und Wermut und die Wurzeln von grünen Pflanzen und gebe dies den Tieren in den Trank. Nichts aber hilft besser als gewässerter Primitium. Man schmiere das Schamglied ein. Wenn aber der Hoden, der an seinen Ort nicht zurückkehren kann, nach vorne gefallen ist, tritt die Krankheit hervor. Manche Leute sagen, man müsse das Tier kastrieren, oder sie führen es in einen Fluß, um es zu erfrischen. Andere freilich sagen, man müsse das Tier ins Meer legen und ihn anbinden, so daß er (der Hoden) nach oben geneigt ist. Man mische Wachssalbe mit Schweinefett und zerkleinertem Natron und ziehe den Hoden zurück. Vorher aber soll man es mit kaltem Wasser erfrischen, bis es bewirkt, daß der Hoden dorthin zurückgeht (es den Hoden zurückgehen läßt). Wenn es besser geworden ist, nehme man Meerwasser, sonst gebe man dem Wasser Salz zu. Es schafft aber auch folgendes Abhilfe: Man steche ein Pferd, wenn

es steht, am Ende des Schamgliedes und berühre die Hoden am Ende des Hodensackes. Danach spritze man sehr scharfen Essig in die Stichstellen, und so treibt man den Hoden in seine natürliche Lage hinauf zurück. Dieselbe Wirkung erzielt man, wenn man das Tier einreibt und ins Wasser hineinstellt. Wenn man den Hodensack selbst mit einer Nadel sticht, wird man den Hoden an seinen Ort zurückführen.

Besprechung

M.Ch. 473 - 474

Ein entsprechendes Kapitel, das vom "Zittern der Lenden" handelt, gibt es bei Veg. nicht. Wenn auch aus der Bezeichnung der Erkrankung nicht hervorgeht, um welches Leiden es sich nach heutiger Definition handelt, so kann aus der geschilderten Pathogenese und aus dem Ziel der Therapie geschlossen werden, daß hier ein Penisvorfall gemeint ist.

Im lateinischen Text der M.Ch. ist meist das Wort "testis" verwendet. Nach philologischen Erkenntnissen ist dieses Wort in einem derartigen Zusammenhang in klassischem Latein nur mit "Hoden" zu übersetzen (GEORGES 1962, Bd. II, S. 3091). Hier drängt sich allerdings aus medizinischer Sicht die Vermutung auf, daß der Verfasser hier trotzdem "testis" im Sinne von Penis gebraucht hat. Denn die angegebenen Ursachen, Stich oder anderes Trauma, können durch eine Schwellung bewirken, daß der Penis nicht mehr retrahiert werden kann. Auch die angewandten Maßnahmen - Einreiben mit verschiedenen Salben - haben in vielen leichten Fällen sicher den gewünschten Erfolg bewirkt. Der wiederholte Hinweis, das Tier in kaltes Wasser zu stellen oder zumindest die Schamteile damit zu besprengen, müßte wirksam gewesen sein, denn eine durch den Kältereiz ausgelöste Kontraktion der glatten Muskulatur der Schamteile, könnte eine Rückverlagerung des Penis auslösen.

Auch die moderne Tiermedizin versucht in leichten Fällen des Prolapsus penis eine Salbenbehandlung. In schwereren Fällen wird eine Amputation des Penis für indiziert gehalten (SILBERSIEPE, BERGE, MÜLLER 1965, S. 296).

M.Ch. 482 - 483

482 XXXIV Wenn ein Tier vom Durchfall des Schambeins gequält wird, sind die Anzeichen dafür folgende. Die Farbe der Augen verändert sich, und was immer es von sich gibt (Kot), ist ziemlich feucht. So soll man es behandeln: Man zerreiße

4 Scripula weißer Trauben zusammen mit herbem Wein und flöße dies durch das Maul ein. Wenn aber auch das nicht hilft, vermische und zerreihe man gleichzeitig die Blätter des Wegdorn, dann Gerstengraupen und Weizen, und man muß einige Bissen geben. Oder man muß die Blätter des Eisenkrautes und eine Unze Weihrauch mit ebensoviel Rotwein übergießen und ganz und gar zerrieben zum Fressen eingeben. Man mache einen Brei aus gedörrtem Weizen und hübsch kaltem Wasser und gebe diesen zum Trinken. Wenn das Tier nicht trinkt, muß man ihn durchs Maul eingeben. Man muß es zugedeckt eine Stunde bis zum Bauch ins Wasser stellen. Sonst muß man ihm (dem Tier) 2 Pfund gedörrten Weizen und die Blätter des Eisenkrauts eingeben. Es hilft auch Gras. Wenn das nicht vorhanden ist, dann gebe man Schilfblätter oder Ziegenkraut oder Spreu. Dabei gebrauche man besonders Verstopfung erzeugende Mittel. Umso leichter wird es gesund. Wenn ein Tier aber ganz erschöpft ist und weder Futter noch Trank begehrt, soll man es aufgeben. Es kann nämlich nicht am Leben bleiben.

Besprechung

M.Ch. 482 - 483

Von welcher Krankheit in diesem Kapitel die Rede ist, ist schwer zu deuten. Denn schon die Überschrift ist letztlich nicht sinnvoll zu übersetzen. Wörtlich wird in der M.Ch. die Krankheit als "Durchfall des Schambeins" bezeichnet, denn von mehreren möglichen Bedeutungen des Wortes "pecten" erscheint die Übersetzung mit "Schambein" noch am sinnvollsten. Auch der Versuch einer Ableitung dieses Wortes aus der griechischen Sprache bringt keine weitere Klärung. Veg. hat in seinem Werk keinen Abschnitt einer so bezeichneten Krankheit gewidmet. Es ist nicht auszuschließen, daß auch er die Krankheit nicht einzuordnen wußte. Aus der angeführten Symptomatik, Therapie und Prognose läßt sich entnehmen, daß hier wirklich eine erhebliche und schwer heilbare Erkrankung gemeint sein muß. Die Veränderung der Farbe der Augen läßt darauf schließen, daß der Kreislauf stark in Mitleidenschaft gezogen war. Das erkrankte Tier hatte immer Durchfall. In sämtlichen anzuwendenden Heilmitteln sind vorwiegend adstringierend wirkende Drogen, wie z.B. Wein, oder schleimbildende, wie z.B. Weizenbrei, enthalten. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um eine Erkrankung handelte, die mit einer schweren Gastroenteritis verbunden und kaum heilbar war. Über fünf verschiedene Heilmittel werden beschrieben, die man nacheinander anwenden sollte, falls das zuvor angewandte nicht wirkte. Alle sind darauf ausgerichtet eine Obstipation herbeizuführen.

M.Ch. 484 - 487

- 484 XXXV Die Hodenschmerzen. Wenn ein Tier von Hodenschmerz gequält wird, sind die Anzeichen dafür folgende. Es kann nicht gehen, es kann weder auf den Unterschenkeln liegen, noch mit diesen aufstehen. Man muß es also mit Erwärmungen wärmen, trockenes Futter gebrauchen, mit Urin treibenden Mitteln tränken und Umschläge gebrauchen. Es muß mit geeigneten Getränken gewärmt werden. Man bestreiche einen Lappen mit in Wein zerriebener Kresse, lege ihn auf die Höhe der Nieren, und man muß Blut aus dem Inneren lassen. Wenn es durch diese Behandlung nicht gesund wird, brenne man es sternförmig an den Hoden und behandle es so, wie man Verbrennungen behandeln muß. Dann wird es gesund.
- 485 XXXVI Wenn einem Tier die Hoden schmerzen oder ihm anschwellen. Wasser, in dem Gerste eingeweicht war, man nehme die Rückstände davon, verbrenne es und mische ihm sorgfältig Schweinefett hinzu. Mit diesem Medikament schmiere man das Tier zweimal täglich ein, morgens und abends. Dies Medikament ist außerdem das Beste. Ein anderes Heilmittel: Man schmiere die Hoden mit Hundegalle ein. Das Tier wird gesund.
- 486 XXXVII Wenn einem Tier die Hoden schmerzen, wird ihm der Unterleib hart und es wird aufgebläht. So soll man es behandeln. Man lasse Blut aus beiden Oberschenkeln. Die Hoden wärme man so. Man gieße alten faulen Urin in ein Gefäß und gebe heiße Mühlsteine hinein. Man mache es so, daß vom Dampf die Oberschenkel und die Hoden gut schwitzen. Danach wärme man gut mit warmem Wasser, dann nehme man $\frac{1}{3}$ Pfund Natron, Pfund Alaun, gut zerrieben vermische man dies mit Öl im richtigen Maß und salbe die Hoden ein. Wenn man keine Mühlsteine zur Hand hat, beräuchere man die Hoden entweder mit dem Holz oder dem Öl des Zypressenstengels. Man verwende Zypressenöl und salbe mit diesem Medikament die Hoden ein. Ein anderes Mittel für dieselbe Erkrankung ist folgendes: Man koche ein halbes Pfund Linsen, zerreiße es in einem Mörser und vermische es mit Wein und Zypressenblättern im Gewicht von 4 Scrupeln. Alles gut zerrieben, vermische man in sich und gebe soviel Schweinefett hinzu, daß ein ziemlich weiches (streichfähiges) Medikament entsteht. Dieses erwähnte Mittel bringe man zusammen mit Wein und Öl auf die Hoden, solange bis es gesund wird. Wenn das allzu wenig hilft, brenne man die Hoden unten oder behandle man so, wie oben geschrieben steht. Es wird gesund.
- 487

Veg. II, 71

Hodenschmerzen

- An Hodenleiden erkranken die Tiere oft, was sich durch folgende Anzeichen verrät. Das Tier kann nicht gehen und nicht liegen, die Weichen sind angeschwollen und hart. Die Behandlung ist
- 2 hier folgende: Von beiden Schenkeln wird Blut abgelassen. Hier-
auf wird alter, fauliger Harn in einem Gefäß darunter gestellt
und heiß gemachte Mühlsteine hineingeworfen, das Tier wird mit
Decken bis an die Hufe herab eingedeckt, damit durch den Dampf
des Harnes die Hodenvenen schwitzen. Hierauf werden sie mit
warmem Wasser behandelt, man zerreiße sorgfältig Natron und
fasrigen Alaun gleichmäßig und salbe die Hoden unter Reiben
- 3 mit Öl ein. Wenn Mühlsteine fehlen, so erhitze irgendwelche an-
dere Steine und wirf sie in den Harn. Auch eine andere Behand-
lungsmethode ist in diesem Falle gut. 1 Hemina Linsen koche und
zerreiße sie unter Beimengen von Wein in einem Mörser, mische
- 4 Scrupel ganz weiche Zypressenblätter zerrieben dazu, ebensoviel
Schweinefett hinzugefügt, und sprengte wiederholt alten Wein
darauf, streiche dies auf einen Lappen, und lege es den Hoden
auf, bis die Genesung erlangt ist. Wenn die Genesung sich ver-
zögert, so brenne die Hoden obendrein sternförmig oder ritze sie
leicht auf.

Veg. II, 72

Hodenschwellung

- Wenn die Hoden anschwellen, so verbrenne Gerste, und vermische
das erhaltene Aschenpulver mit Schweinefett, und salbe damit
morgens und abends die Hoden ein. Für ein natürliches Heilmittel
- 2 hält man auch, die Hoden mit Hundsgalle einzureiben. Andere
Autoren empfehlen die Hoden mit warmem Wasser zu behandeln, wenn
sie schmerzen, auch mit grünen Zypressenblättern anzuräuchern.
Dieser Baum wird speziell für ein Heilmittel der Hoden ge-
halten, wo diese jedoch fehlen, kann man ebensogut glühende Scher-
ben in warmes Wasser werfen und damit dämpfen, hierauf Cimolische
Kreide mit Rinderkot und warmem, sehr scharfem Essig auflegen und
dies täglich erneuern, bis die Heilung erfolgt.

Besprechung

M.Ch. 484 - 487

Veg. II,71 und II,72

In diesen Abschnitten werden Erkrankungen der Hoden besprochen. Der Verfasser der M.Ch. beschreibt in 3 Kapiteln Symptomatik und Therapie von Hodenschmerzen. Hodenschwellung erwähnt er am Rande. Veg. dagegen widmet ein Kapitel den Hodenschmerzen und eines der Hodenschwellung. Veg. bringt im Grund keine anderen Gedanken als der Verfasser der M.Ch., er gliedert die Beschreibung nur anders. Dieser anderen Einteilung des Veg. liegt sicher keine eigene bessere Erkenntnis zugrunde. Denn nach heutiger medizinischer Lehrmeinung sind Hodenschmerz und Hodenschwellung eng miteinander verknüpft. Beides sind ausgeprägte Symptome einer akuten Orchitis, die sich meist in schmerzhafter Schwellung der Hoden und Nebenhoden äußert. Außerdem beobachtet man zuweilen Bewegungsstörungen, Kolikerscheinungen und Fieber. Die Entzündung der Hoden wird durch äußere Traumen und innere Ursachen bedingt. Zu letzteren gehören in erster Linie der Rotz, die Tuberkulose und die Brucellainfektion (SILBERSIEPE - BERGE 1965, S. 276 f). Auch der Autor der M.Ch. und Veg. sehen den aufgeblähten und harten Bauch, angeschwollene Schamteile und Bewegungsstörungen als pathognomonische Zeichen der Krankheit an. Eine Ursache der Hodenschmerzen oder der Hodenschwellung wird nicht einmal andeutungsweise erwähnt. Beide Verfasser richten ihr Hauptaugenmerk auf die Symptomatik und die Therapie. Die meisten therapeutischen Maßnahmen zielen auf eine Erwärmung der Hoden ab. Auch heute noch steht die Applikation von Wärme, die Einreibung mit scharfen Salben, sowie die Ruhigstellung im Mittelpunkt der Behandlung. Im Altertum war auf empirischem Wege die Wirksamkeit der Wärme erkannt worden, aber aus unwissenschaftlichen Gründen war die Wärmeapplikation mit besonderen Riten verbunden. Die Hoden mußten gerade mit faulem Urin, der durch Mühlsteine heißgemacht war, erwärmt werden. Der Rauch, der sicher erwärmend wirkte, mußte mit Zypressenstengeln oder -öl erzeugt werden. Das Einsalben der Hoden mit Zypressenöl geht ebenfalls in Richtung der heutigen Therapie. Die Wirkung von Zypressenöl als Hautreizmittel ist wissenschaftlich anerkannt. Ob auch Hundegalle eine derartige Wirkung hat, scheint fraglich. Aderlaß und Brennen können als Stimulierung der Resorptionsfähigkeit des Körpers verstanden werden. Für die Heilung einer exsudativen Entzündung kann dies durchaus förderlich sein.

M.Ch. 490 - 492

490 XXXIX Daß ein Tier hinkt, erkennt man an folgenden Anzeichen: Wenn ein Tier aus dem Pferdestall oder dem Ort, wo es steht, hervorkommt, zieht es sofort die Hüften nach; daher bezeichnet man es auch *symmaticus* (die Lenden schleppend, hinkend). Es zeigt eine unbewegliche und gleichsam abge-

- storbene und verdrehte Hüfte. Diesen Tieren passiert es, daß der Huf querliegend auf dem Haarkranz nachgezogen wird und ziemlich schnell umgedreht wird. Wenn man den Fuß selbst nach oben hochhebt, kehrt er sofort in seine natürliche Lage zurück, und das Tier geht aufrecht ohne jedes Lahmen umher. Diese Krankheit ist der Epilepsie nicht unähnlich. Dies ereignet sich nämlich nur in der Zeit, in der der Mond zunimmt. Gleichfalls geschieht es aus folgendem Grund: In den Verbindungen der Gelenke selbst entsteht wegen des schlechten Zustandes des Körpers Flüssigkeit. Wegen der starken Reibung wird sie in diesen Teilen abgeleitet und ergießt sich wegen des Überflusses an Flüssigkeit in Teile der Sehnen. Sie versetzt sofort die Sehnen in Regungslosigkeit und macht die Sehnen unbeweglich. Die fremde Flüssigkeit läßt die Stellen der Verbindungen unbeweglich und abgestorben werden. Wenn diese an den Ort, an dem sie sich gewöhnlich befindet, zurückkehrt, geht sie genügend zurück. Die Gesundheit für diese Körperstelle kehrt zurück, und das Tier wird aufrecht.
- 491 Man soll dieses so behandeln. Man lasse ihm reichlich Blut unterhalb der Fesseln ab und mische dem Blut Salz, Schilfschaum, Schwefel, Weihrauchkörner, Weinhefe, Natron und Lorbeerblätter zu gleichen Gewichtsteilen hinzu. Man zerstoße und siebe es. Diese Salbe wird aus Natron und Öl, vermischt mit Blut, bereitet. Und danach wird die Entzündung der Hüfte gelindert. Man wärme mit warmem Verbenenwasser mehrere Tage hindurch, und dann soll man die Einsalbung erneuern. Wenn es durch diese Behandlung nicht gesund wird, schicke man es in heiteres Wetter. Und nach der Heilung der Wunden brenne man es an diesen genannten Gelenken, so wie den Ischiaskranken. Es wird gesund.
- 492

Veg. II, 86

Syrmaticus, d. i. wenn das Tier plötzlich die Hüfte nachzieht.

- Ein "Syrmatiches" Tier zeigt sich an folgenden Erscheinungen: Wenn es vom Stalle oder seinem Standort weggeht, so zieht es plötzlich die Hüfte an und setzt den verdrehten Huf mit ein gebeugter Krone auf den Boden auf, weshalb es "Syrmaticus" genannt wird, nach den Mänteln der Tragödienschauspieler, die nachgeschleppt werden. Aber wenn die Hüfte abgestorben oder verrenkt erscheint, wenn die Tiere über dem Fuß zurück gestoßen werden, bessert sich der Gang sofort, und das Tier geht gerade ohne Lahmheit. Dies kommt aus folgendem Grund: Wenn ein infolge Zerrüttung des Körpers oder Erkältung entstandener schädlicher Saft in die Verbindung des Wirbels tritt, so ergießt er sich über die Sehnen und macht sie unbeweglich wie abgestorben. Dies behandelt man folgendermaßen: Unterhalb der Fessel nimmt man reichlich Blut ab, dazu mischt man Salz, Schilfschaum, Schwefel, ein Weihrauchkörnchen, Weinstein Salz, Natron und Lorbeeren zu gleichen Teilen. Dies alles wird gestoßen und zerrieben, mit
- 2
- 3

altem Wein und Öl vermischt dem Blute beigemengt; mit dieser so gewonnen Salbe streiche man hernach die Anschwellung an. Die Hüfte behandle mit warmem Wasser, in dem Zweige vom Lorbeerbaum abgekocht wurden, drei Tage lang gründlich, und hernach erneuere das Einsalben. Wenn dadurch völlige Heilung nicht erzielt wird, schicke man es in ein Schwitzbad und nach Abheilung der Wunden brenne an dem Wirbel ähnlich wie man es bei Hüftweh gewöhnlich macht. Was wir jedoch über Nasengeschwüre und die übrigen Leiden der Gelenke und Hufe der vorderen Beine gesagt haben, dasselbe muß auch bei den Hinteren beachtet werden.

Besprechung

M.Ch. 490 - 492

Veg. II, 86

Hier wird eine Erkrankung besprochen, bei der die Tiere in der freien Bewegung ihrer Hintergliedmaße behindert sind. In der M.Ch. ist erwähnt, daß diese Krankheit der Epilepsie ähnlich sei und nur bei zunehmendem Mond entstehe. Das Kardinalsymptom des Leidens zeigt sich im Nachschleppen der Hintergliedmaße. Es geht aus dem lateinischen Text nicht klar hervor, in welcher Stellung genau der Huf nachgezogen wird. Offensichtlich scheinen sich die Symptome am deutlichsten in einer Lahmheit im Bereich der Hüfte gezeigt zu haben. Die in diesem Falle möglichen Ursachen lassen sich eingrenzen, weil sowohl in der M.Ch., als auch bei Veg. ein Einrenkungsversuch empfohlen wird. Während der Autor der M.Ch. den erkrankten Fuß hochheben läßt, empfiehlt Veg. das Tier zurückstoßen zu lassen. Gerade dieses Verfahren und das Bild des vermutlich nachgeschleiften Hufes legen die Annahme nahe, daß es sich um eine Form der Luxatio patellae handelt. Bei diesem Leiden treten plötzliche Steifheit und Streckung des ganzen Schenkels, sowie Unvermögen der Bewegung im Knie- und Sprunggelenk ein. Bei Vorwärtsbewegungen der Tiere wird der Schenkel steif nachgeschleppt, wobei die Zehengelenke in Plantarflexion gehalten werden. Die Zehenwand des Hufes schleift über den Boden (SILBERSIEPE, BERGE, MÜLLER, 1965, S.470). Die Entstehung der Krankheit wurde mit humoralpathologischen Vorstellungen erklärt. Man vermutete, daß fremde Flüssigkeit, die sich über die Gelenke und Sehnen ergoß, diese unbeweglich machte. Trotzdem sind die Behandlungsmethoden der damaligen Zeit als gut wirksam anzusehen. Die Salbe aus Salz, Schwefel, Weihrauch, Weinstein und Natron bewirkte an der Applikationsstelle sicher eine ebenso starke Hyperämie wie das Brennen. Nachdem die Luxatio patellae letztlich meist durch eine Schwäche des Bandapparates bedingt ist, war diese Therapie durchaus nützlich.

M.Ch. 493 - 496

- 493 XL Tiere, die im Bauch Wunden und Wundjauche haben oder über lange Zeit hin den trockenen Husten haben. Wenn ein Tier eine Wunde im Bauch hat, erkennt man dies daran, daß es mit gesenktem Kopf dasteht, und sein Nacken mager wird, es sich oft wälzt, aber nicht umhergeht, den Körper nicht schüttelt, sondern nur den Kopf, und tief atmet. Es wird aufgebläht und kann beim Umhergehen keinen Graben überspringen. So erkennt man den trockenen Husten: Wenn es frißt, hustet es, es stöhnt durchdringend und in rascher Folge. Wenn es umhergeht, fällt es hin und kann sich nur mit Mühe erheben. So soll man es behandeln: Man gebe einen enthäuteten und ausgenommenen jungen Hund in 9 Sextarien Essig. Man mache darunter ein Feuer, bis nur noch 2 Teile des Essigs zurückbleiben. Danach löse man das Fleisch von den Knochen, gebe 1 Scrupulum Myrrhe das alles zerreibe man und gebe es zu dieser Brühe hinzu und koche dies ein zweites mal zusammen mit dem jungen Hund auf, bis nur noch $\frac{1}{3}$ der Brühe zurückbleibt; insgesamt sollen 2 Sextarien zurückbleiben. Dies gebe man in warmem Zustand durchs Maul ein. Wenn man ein leichtes Abführmittel benützen will, dann gebrauche man die Hälfte dieser Brühe, wenn man ein starkes will, gebrauche man das Ganze auf einmal. Wenn aber das Tier schwach ist, nehme man anstelle des Essigs Wasser, gebe ebensoviel Weihrauch und 2 Scrupula Myrrhe dazu und zerreibe dies zusammen. Man löse dies in 2 Sextarien Essig auf und nehme einen dritten Sextarius Wasser hinzu. Danach teile man es in 3 Teile und gieße es in einem Zeitraum von 3 Tagen ein, dabei gebe man ihm bis zum Abend kein Futter. Gegen Mittag gebe man ihm Wasser zusammen mit Gerstenmehl zum Saufen, gegen Abend gebe man ihm soviel Gras, wie es will. Der Platz aber, an dem es steht, soll warm sein. Man gebe aber eine Meerzwiebel hinein, wälze eine weiße Zwiebel in Lehm und schmore sie sorgfältig, bis sich die Häute lösen. Man ziehe diese ab und nehme das Innere der Zwiebel und zerreibe es in süßem Wein, und man gieße ungefähr einen Becher durch die Nase ein, bis es (das Tier) die Wundjauche von sich stößt. Man koche ein Hüftstück eines Schweines in Wasser und weiche es in der Brühe ein, und man gebe einen Becher davon durchs Maul ein. Wenn ein Tier sehr lange Zeit durch die Krankheit behindert wird, gebe man folgendes: Man gieße 2 Sextarien Bohnen in Wein. Aber wenn man will, gebe man es dem Tier so ein. Im Sommer und im Herbst gebe man dies täglich. Im Winter und Frühling mazeriere man auf gleiche Weise Erve, man gebe sie und zerstoße sie, und gebe ihnen Gerste in Wasser. Man benutze aber Erve, frisches Gras oder trockenes oder man setze weiches Heu, das man mit Rosinenwein benetzt, vor. Man gebe Gerste, die man in das Wasser (Kochwasser) von gekochtem Flachssamen schüttet. Danach tränke man es mit diesem Saft und gebe Kichererbsen hinzu. Wenn etwas anderes in die Zeit (Jahreszeit) fällt, gebe man dies.
- 494
- 495

Besprechung

M.Ch. 493 - 496

In diesem Kapitel werden Tiere besprochen, die im "Bauch" eine eitrige Flüssigkeit oder über lange Zeit trockenen Husten haben. Gerade die Parallelstellung dieser beiden Symptome läßt vermuten, daß hier nur eine einzige Krankheit gemeint ist. Wenn mit der Wundjauche eine Art Auswurf beschrieben wird, könnte eine Erkrankung der Atemorgane in Frage kommen. Aufgrund der beschriebenen Symptome (das Tier magert ab, geht nicht umher, schüttelt sich nicht, atmet schwer und ist leistungsunfähig) kann angenommen werden, daß es sich hier um ein chronisches und erhebliches Leiden des Tieres handelt. In erster Linie käme eine chronische Bronchitis in Frage, die meist Folge einer nicht ausgeheilten akuten Erkrankung ist. Der Verlauf dieser Krankheit erstreckt sich über Monate und Jahre und führt oft zu schweren Komplikationen, wie Lungenemphysem und Herzinsuffizienz. Sichtbar erkenntlich äußert sich die Krankheit durch Atembehinderungen und schleimigen bis eitrigen Nasenausfluß. Im Mittelpunkt der modernen Therapie steht die Applikation von Antibiotika neben der Anwendung von Expectorantien und Spasmolytika (EIKMEIER 1970, S. 44f). Die in der M.Ch. empfohlene Therapie dürfte im wesentlichen keinen Erfolg gehabt haben. Ebenso wirkungslos auf den Respirationstrakt dürfte die aus einem jungen Hund gekochte und mit unspezifischen Zusätzen versehene Brühe gewesen sein. Die Wirksamkeit eines aus Schweinefleisch hergestellten Saftes ist ebenfalls zu bezweifeln. Bestenfalls den Inhaltsstoffen einer Zwiebel kann eine gewisse Wirkung auf das Herz- und Kreislaufsystem zugeschrieben werden.

M.Ch. 496

496f XLI Die Behandlung des Schorfes. Man reibe den Schorf mit Bimstein und Essig ein, und man salbe mit Salz und Butter ein oder mische Öl dazu, und man stelle das Tier an einen weichen Platz.

Besprechung

M.Ch. 496

Eine Behandlung des Wundschorfes, wie sie in der M.Ch. hier beschrieben wird, hält die moderne Medizin in der Regel nicht für notwendig. Für eine Auflösung von Schorf, der durch Parasiten bedingt ist, dürfte Öl jedoch sicher wirksam gewesen sein.

M.Ch. 497

497 XLII Die Verhexung, und wenn man ihr zuvorkommen will, damit die Krankheit nicht erscheint. Dem verhexten Tier aber flöße man durch die Nase in Wasser gelöst Erdpech, Schwefel und Lorbeeren ein, und man trage ringsum das Tier Koriander und Kienholz und Schwefel zusammen und beräuchere es. Zugleich muß man auch die anderen vierfüßigen Tiere, die in der Umgebung sind und anfangen schwach zu werden, genau beobachten. Vor allem muß man acht geben, wenn Einhufer oder Rinder anfangen schwach zu werden. Man gebe in den Trank eine Meerzwiebel und Wurzeln des Dornstrauchs. Das ist der gemeine Dornstrauch. Und man gebe täglich Salz in den Trank, bis es gesund wird. Und wenn man dieser hoffnungslosen Krankheit vorbeugen will, so daß kein Tier von diesen daran leidet, dann gebe man das oben Beschriebene bei Anbruch des Frühlings in den Trank, so daß man es kein bißchen aufschiebt zu geben. Man gebe es aber 9 Tage hindurch, und niemals wird einen diese Praxis enttäuschen.

Veg. II, 138

Verhexung

Ein verhextes Tier ist traurig, schwerfällig und magert ab, und wenn man ihm nicht hilft, verfällt es der Krankheit. Gib ihm daher Erdpech und etwas Schwefel mit Lorbeeren in Wasser durch die Nasenlöcher ein. Außerdem trage Koriander oder Koriandersamen und Schwefel und Kienholz und Kohlen herum, und räuchere das Tier ein, wobei Du es mit heißem Wasser besprengst. Für sämtliche Vierfüßler ist diese Räucherung ein gutes Heilmittel, das sogar schweren Erkrankungen Widerstand leistet.

Veg. II, 139

Heilmittel gegen alle Krankheiten

Gegen alle Leiden und Krankheiten der Pferde und Rinder, sobald sie krank zu werden anfangen, hilft folgender Trank: Meerzwiebelwurz, Pappelwurz, die man Wegdorn nennt, denn diese ist dunkler und rötlicher, und gewöhnliches Salz soviel nötig, schütte es in Wasser, und gib es den Tieren im Trank bis sie gesund sind. Wenn Du verzweifelte Krankheiten von vornherein beseitigen willst, daß sie Deine Tiere nicht befallen können, so braue bei Frühlingsanfang folgenden Trank, und gib ihn allen Tieren ununterbrochen 14 Tage lang im Trank.

Besprechung

M.Ch. 497

Veg. II 138 und II 139

In diesen Kapiteln wird eine Erkrankung, die Verhexung genannt wurde, besprochen. Schon aus der Bezeichnung läßt sich die im Altertum vermutete Pathogenese erkennen. Dämonische Kräfte wurden als auslösende Ursache vermutet. Die Krankheit muß für schwer heilbar gehalten worden sein. Denn Veg. sieht die in der M.Ch. vorgeschlagene Prophylaxe gegen Verhexung als sehr unspezifisch an. Er hält dieses Heilmittel nämlich gegen alle Krankheiten für wirksam. Leider beschreibt der Verfasser der M.Ch. überhaupt kein Symptom der Erkrankung, während Veg. nur vermerkt, daß das Tier traurig und schwerfällig ist und abmagert. Welche Erkrankung im Altertum als Verhexung bezeichnet wurde, geht aus der Beschreibung nicht hervor. Beide Verfasser weisen darauf hin, daß man besonders auf die in der Umgebung befindlichen anderen vierfüßigen Tiere achten sollte. Dies legt den Schluß nahe, daß es sich um eine übertragbare Erkrankung mit heterogener Infektkette gehandelt haben könnte. Die Therapie der Verhexung trägt magische Züge. Beräucherung und Verabreichung eines bestimmten Trankes gerade bei Frühlingsanfang über 9 bzw. 14 Tage erscheinen aufgrund der damaligen Vorstellungen über das Leiden verständlich.

M.Ch. 498 - 500

- 498 XLIII Der Herzschmerz. Wenn irgendein Zugtier oder ein Tier mit runden Hufen oder ein Rind am Herz gequält wird, so hat die Krankheit folgende Anzeichen. Es keucht oft, das rechte Auge trânt ihm, und es enthält sich der Nahrung. Manche Tiere krümmen sich vor Krampf und sinken in die Knie. Der ganze Körper schmerzt, und am stärksten ist der Krampf am Kopf. Jene aber können nicht überleben. Man soll sie so behandeln. Man lasse Blut am Hals ab und salbe es mit Wein und Öl ein. Man gebe ihm einen halben Acetabulum cineci Samen und ebensoviel Anis ein. Man zerreiße und siebe es und gebe einen halben Sextarius Weißwein hinzu und vermische es und gebe es durch das linke Nasenloch ein. Am dritten Tag aber lasse man ihm Blut an den Knien ab und salbe es in gleicher Weise ein. Man nehme Kümmel von der Menge einer Bohne, den man zu Pulver zerreibt, und 2 Acetabula Honig und Natron und gebe dies ein. Das alles vermische man, man gieße 2 Sextarien Wasser und 1 Sextarius Essig hinein und gieße ungefähr 1 Sextarius davon durchs Maul ein. Danach nehme man das Tier selbst, decke es ganz zu, lasse es bis zur Ermüdung gehen, flöße ihm aber das Medikament ein. Am 3. Tag aber entziehe man ihm die Gerste. Man gebe aber entweder Gras oder Heu oder nehme zerriebenen Pfeffer und gieße ihn zusammen mit Wein und Öl durchs Maul oder
- 500

die Nüstern ein. Man kann auch ebenfalls Eichensamen oder zu Pulver zerriebene Meerzwiebeln nehmen oder auch Weihrauch oder Myrrhe oder Thymian oder etwas anderes, was ein Erwärmen bewirkt. Man muß ihm aber Gerste und trockenes Heu geben. Im Winter soll man das Tier mit Wein und Öl abreiben, im Sommer aber mit Essig und Öl, und man reibe die Brust und die Schamgegend ein. Sein Standplatz aber soll sauber sein.

Besprechung

M.Ch. 498 - 500

In diesem Kapitel wird das Thema Herzschmerz besprochen. Die Beschreibung erweist sich als besonders interessant, weil der Verfasser der M.Ch. hier eine Krankheit aufzeigt, von der nicht nur Pferde, sondern ausnahmsweise auch Rinder befallen werden können. Der modernen Medizin sind eine ganze Reihe von Erkrankungen des Herzens bekannt, die bei mehreren Tierspezies vorkommen. Ob hier allerdings wirklich ein Leiden des Herzens vorliegt, ist fraglich. Schwerer Atem, Tränen des rechten Auges, Nahrungsverweigerung, Krämpfe und herabgesetztes Stehvermögen sind zu allgemeine Symptome, um daraus auf eine Herzinsuffizienz oder Kreislaufschwäche zu schließen. Das Ziel der Therapie ist es, so schreibt der Autor, eine Erwärmung herbeizuführen. Unter den verabreichenden Medikamenten befindet sich außer der Meerzwiebel auch keines, dem eine besondere Wirkung auf das Herz zuzuschreiben wäre. Das Tier bis zur Ermüdung gehen zu lassen, dürfte nicht im Sinne einer erfolgreichen Herztherapie sein. Welche Krankheit hier gemeint ist, muß offen bleiben.

M.Ch. 501- 503

- 501 XLIV Wenn ein Tier nach dem Tränken erkrankt ist. Wenn irgendein Tier mit Wasser oder mit Wein übermäßig getränkt worden ist, und wenn das getränkte Tier erzittert, so daß alle Muskeln in ihm hüpfen, dann wisse man, daß diese Krankheit von dem Abfluß des überladenen Magens und der ungenügenden Verdauung herrührt. Daher bewirkt der durch den Trank verdorbene Magen einen Krampf am ganzen Körper. Daher erzittern sie. Dies geschieht gewöhnlich auch beim Tränken, wenn ein durch den Pferdestall oder von der Sonne ziemlich erwärmtes Tier kaltes Wasser trinkt. Gleichzeitig entsteht wegen des Magenkrampfes ein Zittern des ganzen Körpers aus dem oben genannten Grund. Dieses Anzeichen weist auf irgendeine drohende Schwächung des Körpers hin, die durch die Überfülle an Blut entsteht. Diese werden von sich aus nach einer Stunde gesund. Dennoch ist
- 502

503

es bei diesen zweckdienlich, Blut am Gaumen abzulassen, damit der Körper wegen der oben erwähnten Bedrohung erleichtert wird. Freilich gibt es auch andere Tiere, denen es zustoßt, daß sie, während sie getränkt werden, husten und ihnen der Schweiß nach dem Tränken herunterläuft und die ein Zittern aller Muskeln und schlimmes Pusten überfällt und denen es zustoßt, daß sie sich mit gesenktem Kopf nicht aufrecht halten können. Diesen Tieren stößt dies zu, wenn ihnen einmal der Trank in die Luftröhre gelangt (hinaufspringt). Und es entsteht daher keine geringe Gefahr. Daher muß man darauf achten, daß man einem Tier, das hustet oder in Schwierigkeiten ist, keinen weiteren Trank gibt. Tiere, denen dies geschehen ist, soll man so zu Hilfe kommen: Man tränke es ziemlich oft mit lauwarmem Wasser und Öl und wärme die Nüstern mit Limonade, die mit Polei versehen ist. So macht man es gesund. Man muß beachten, daß man bevor man irgendein Tier trinkt, es von der Weide wegführt, so daß es rechtzeitig das Grasfressen beendet und es, nachdem es verdaut hat, zum Trinken kommt, damit nicht durch den Einfluß der schlechten Verdauung und durch den Abfluß ein Krampf entsteht.

Veg. II, 140

Wenn sich ein Tier bei der Aufnahme eines Trankes verletzt.

Es ist auch zu zeigen, wie vernünftigerweise die Tränke eingegeben werden müssen, da es ja häufig vorkommt, daß die Tiere, während sie getränkt werden, husten, heftig schwitzen, an allgemeinem Muskelzittern leiden, auch pusten und bei gesenktem Kopf sich kaum aufrechterhalten können. Dies tritt ein, wenn infolge Unkenntnis des Eingebenden der Trank in die Arterien und die die Atmung besorgenden Teile der Lunge kommt. Daraus entsteht eine sofortige Lebensgefahr. Daher ist darauf zu achten, daß man einem hustenden oder einem angehängten Tier keinen weiteren Trank gibt, sondern es sofort abhängt, etwas herumführt und dann mehr mit folgendem anderen Trank behandelt: Mische Rosenöl zu warmem Wasser, rühre es um und gib das öfters per os ein. Mit Limonade und Flohkraut mache warme Umschläge auf die Nase und der Schaden wird behoben. Auch ist zu beachten, daß man das unter Abzug von Gerste und völligem Entzug des Getränkes gehaltene Tier mit Trank behandelt.

Besprechung

M.Ch. 501 - 503

Veg. II, 140

Der Autor der M.Ch. beschreibt zwei Möglichkeiten, wie beim Tränken der Tiere eine Erkrankung, oder zumindest Beschwerden, ausgelöst werden können. Einmal übermäßiges Tränken des Tieres, zum anderen, einem schwitzenden Tier zu kaltes Wasser zu geben, kann diese Krankheit hervorrufen. Entsteht die Krankheit durch übermäßiges Tränken, wird sie vom Verfasser der M.Ch. nicht für gravierend gehalten. Der Autor schreibt, daß die Krankheit nach einer Stunde von selbst wieder vergeht. Sinngemäß völlig gleich ist in beiden Werken die zweite krankmachende Ursache beschrieben. Die Schilderung erweist sich als so präzise, daß dieser Vorgang als Verschlucken interpretiert werden kann. Das Fehlschlucken wurde für lebensgefährlich gehalten. Es geht allerdings nicht deutlich hervor, ob eine akute Lebensgefahr wegen der unmittelbaren Verlegung der Atemwege oder eine durch Aspirationspneumonie sich langsam entwickelnde tödliche Gefahr gemeint ist. Das Tier warm zu tränken und die Nüstern zu wärmen, dürfte therapeutisch wenig erfolgreich sein. Eine Fremdkörperpneumonie wird auch heute noch für prognostisch ungünstig gehalten, und nur eine hochdosierte Antibiotikatherapie kann eine Heilung erwarten lassen (EIKMEIER 1970, S. 48). Nur in der M.Ch. wird die Empfehlung geäußert, die Tiere möglichst frühzeitig vor dem Tränken von der Weide zu holen. Dadurch soll vermutlich verhindert werden, daß die Tiere übermäßig hastig und viel trinken.

M.Ch. 504 - 505

- 504 XLV Die Belästigung der Rennpferde und aller Lasttiere durch Staub. Für Tiere, die an Wagen angespannt sind, muß man nicht die gleiche Sorge tragen, wie für jene, die einzeln sind oder Lasten tragen, denn sie haben nicht dieselbe Arbeit. Man tränke daher die gesunden Pferde zweimal im Jahr mit einem Heilmittel für gutes Atemholen. Man achte nämlich auf die rasche Atemfolge und auf den Schweiß und die Bedrängnis der Lastpferde. Tiere, die an Wagen sind, stecken die Nüstern in den Staub. Wenn dies der Fall ist, und viel Schweiß vorhanden ist, dann wird die Lunge und die Luftröhre mit Staub gefüllt. Hernach, wenn sie trocken ist, fällt sie zusammen. Und so bekommen die Tiere aus diesem Grund Harnzwang, Steine, Leibscherzen, Gliederschwere und vieles andere dieser Art. Durch den Staub erfolgt auch eine Verschließung der Venen. Daher muß man die Arterien der Pferde reinigen, damit durch das Husten der Staub herausgetrieben werden kann. Und wenn sich etwas in der Nase angesammelt hat, so soll man mit diesem Medikament das Pferd nach dem Wagenziehen, zu keiner Zeit vor
- 505

dem Wagenziehen, tränken. Ebenso soll man es am Ende des Fastens behandeln; dabei soll man unterlassen, es stark zu bewegen. Danach behandle man es, wie gewohnt. Und alle übrigen Lasttiere behandle man auf die gleiche Art, und man verfertige folgendes Medikament. Wenn es beispielsweise 100 Pferde sind, dann mehme man nicht zuviel Zedernfrüchte, ein Pfund Myrrhe und 10 Sextarien Wein. Das alles zerreiße man, seihe es durch und wende es an. Aber wenn man es bei einer kleineren Anzahl Pferde anwenden möchte, gebrauche man das Medikament im Verhältnis der Zusammensetzung.

Besprechung

M.Ch. 504 - 505

Die Bedeutung des Staubes für die Gesundheit der Tiere wurde vom Verfasser der M.Ch. sicher überschätzt. Er sieht zwar keine Erkrankung als direkte Folge von Staub an, aber er glaubt, daß durch Staub latente Krankheiten manifest werden können. Als Beispiele werden Harnzwang, Steine, Leibschmerzen und Gliederschwere angeführt. Durch Staub kann sicher eine erhebliche Reizung des Respirationstraktes erfolgen, so daß eine latente Infektion in diesem Bereich zum Ausbruch kommen kann. Staub kann also in der Pathogenese eine gewisse Rolle spielen, nicht aber die Ätiologie einer Krankheit darstellen. Im Altertum glaubte man, daß der Staub die Arterien und Venen der Lunge verschließen würde. Mit einem Medikament aus Zedernfrüchten, Myrrhe und Wein, das als Expectorans eine gewisse Wirksamkeit gehabt haben könnte, sollte dies verhindert werden. Diese Vorstellungen sind nur durch ein anderes anatomisches und physiologisches Denken im Altertum erklärbar und zu verstehen.

M.Ch 506 - 519

506 XLVI Schlangen- und Tierbisse. Wenn ein Tier im Heu oder Futter einen giftigen Käfer gefressen hat, so erkennt man das an folgendem. Der Bauch wird sofort aufgebläht, und es weigert sich zu fressen, und es macht andauernd und in kleinen Stücken Mist. Es ist dienlich folgende Hilfsmittel anzuwenden. Man soll es beständig zum Laufen anhalten. Man ritze mit einer Lanzette die ausgestreckt liegenden Tiere am Kopf und an den Nüstern, man mache eine Öffnung, so daß das Tier das herabfließende Blut verschluckt. Danach treibe man es zum Umhergehen an und gebe ihm beim Gehen Lauch und Weizen mit Rosinenwein ein oder, wenn dies nicht vorhanden ist, zerreiße man trockene Trauben, löse sie in Wein und flöße dies so lauwarm ein.

- 507 XLVIII Wenn eine blinde Maus ein Pferd gebissen hat, dann schwellen diesem sofort die ganzen Lippen und Nüstern an. Man salbe es mit Essig und gekochtem Öl ein, und danach brenne man die Bißstelle und die angeschwellenen Stellen an den geeigneten Gelenken und sehnigen Stellen. Man behandle die Wunde, wie vorher gesagt worden ist. Man mache Breiumschläge entweder aus Gerstenmehl oder Weizenmehl zusammen mit Wein und Öl im Umkreis der Brennstelle. Danach mache man mit warmem Wasser Umschläge, danach mit Wein. Man pulverisiere zerkleinerten Alaun und gebe Schweinefett hinzu. Wenn dies alles vermischt und gemahlen ist, mache man einen Breiumschlag, bis es gesund wird. Man muß versuchen, diese Spitzmaus zu verbrennen oder sie auszuräuchern und ihr Nest zu verbrennen. Andere behandeln so: Man legt das kranke Tier dort in ein Wasser, wo die Wagenräder hinübergehen und gießt scharfen Essig darüber. Man nimmt den Dreck aus demselben Wagengeleise (Spur) und schmiert das Tier ein, nachdem man die Stellen, die im Krankheitszustand sind, mit einer Nadel oder einem Griffel vorher gestochen hat. Aber man ritzt diese Stellen, setzt einen Schröpfkopf darauf und zieht Blut ab. Vorher reibt man die Stellen mit Essig ein. Hernach schmiert man diese Stelle mit dem Dreck, den man aus der Wagenspur zusammen mit dem Essig genommen hat, ein. Wenn ein Tier gebissen worden ist, und man dies sofort bemerkt hat, besprengt man die Erde in der Umgebung der Wagenspur mit Urin und schmiert das Tier mit dieser Masse ein, oder man zerreibt diese Masse und gibt sie ein. Andere beräuchern vor dem Einschmieren die Stellen mit Kienholz, Horn oder Mutterharz, danach machen sie die Einreibung. Wenn irgendein anderes vierfüßiges Tier von einer blinden Maus gebissen wird, häute man die Spitzmaus selbst ab, die Innereien nehme man weg, zerreibe die Maus sorgfältig, damit sie wie Mark wird, danach mische man Wasser hinzu, gebe Essig dazu und flöße es ihm durch die Nase ein. Dieses Heilmittel wirkt nämlich sehr auf natürliche Weise.
- 510 XLVIII Wenn irgendein Tier von einer kleinen Schlange gebissen worden ist, soll man auf die Bißstelle, wenn man dort einen Verband anbringen kann, ein frisches und warmes Fleischstück, mit Ausnahme von Schweinefleisch, legen, und wenn man diesem Tier helfen will, soll man es ziemlich oft machen Man töte irgendein beliebiges Kleinvieh, mit Ausnahme eines Schweines, und binde ein Fleischstück noch warm und blutig als Verband an. Man gebe einen Trank aus Pontischem Kalmus zusammen mit mehr als einem Sextarius alten Weins und Salz. Und wenn die Schlange das Tier an einer Stelle gebissen hat, an der man keinen Verband anlegen kann, dann ritze man die Bißstelle sehr stark auf, und es soll reichlich Blut längere Zeit von der nächstgelegenen Vene ausfließen. Dann reibe man das Tier mit dem Blut, gemischt mit Salz und Essig ein. Man soll ihm folgenden Trank geben, wenn die Schwellung länger andauert. Man soll reichlich weiße Waldweinrebe verbrennen und eine Lauge daraus machen, und man gebe davon am Tag 1 Sextarius als Trank. Und aus derselben Lauge und Essig mache man zu gleichen Teilen eine Beize und lege sie auf
- 511

und mache mit kaltem Wasser einen Umschlag. Wenn dies nichts hilft, soll man brennen. Die Brennstellen soll man behandeln. Wenn irgendein Biß an den Hufen erfolgt ist, so kocheman auf dieselbe Art eine Handvoll gut zerstoßenen großen Saturei in Essig und Öl und salbe die ganze Stelle ein. Danach brenne man diese Stelle und das Übrige etwas weniger und lege Weizen und Gerste in Wein und Öl gekocht auf die Narbe.

- 512 IL Wenn ein Tier von einer Spitzmaus gebissen worden ist, dann kocheman die Spitzmaus in Dreck und hänge sie in den Rauch hinauf. Man berühre damit die angeschwellene Stelle und bringe feuchte Hefe auf.

L Wenn ein Tier mit dem Futter eine Spitzmaus gefressen hat, sind die Anzeichen dafür folgende. Es schwillt am ganzen Körper an, besonders in der Gegend der Ohren, der Augen, der Nüstern und der Oberschenkel. So soll man es behandeln: Blut eine Hemina Salz, man mische dies zusammen mit Blut, salbe das Tier ein und decke es zu. Es wird gesund.

- 513 LI Wenn ein Tier von einer Viper gebissen worden ist, sind die Anzeichen dafür folgende. Es treten am ganzen Körper Schwellungen auf, und an der Bißstelle tritt Wasser aus. So soll man es behandeln: Man ritze die ganze Bißstelle mit einer Lanzette und salbe sie mit Salz, Essig und Öl ein. Wenn größere Schwellungen bleiben, dann bestreiche man die Schwellung mit feuchter Cimolischer Siegelerde und scharfem Essig. Man gebe folgenden Trank: Man zerstoße die Wurzel der weißen Kresse und gebe sie zusammen mit Wein und Öl als Trank. Und man gebe ihnen einen Trank mit den oben beschriebenen Pillen. Dann wird es gesund.

- 514 LII Wenn ein Tier von einer giftigen Spinne gebissen worden ist, erkennt man dies daran. Wegen des Schmerzes steht ihm das Schamglied hervor, und es tut so, wie wenn es Harn lassen könne.

LIII Wenn ein Tier von einer Viper gebissen worden ist, dann tritt aus der Bißstelle gewöhnlich Eiter aus. Wenn es (oder sie, das Tier oder die Viper?) nämlich trächtig ist, trägt es am ganzen Körper Schaden davon.

LIV Wenn ein Tier von einer trächtigen Maus gebissen worden ist, erkennt man dies daran. Am ganzen Körper treten Pusteln auf. Man soll es, wie oben beschrieben ist, behandeln.

- 515 LV Wenn ein Tier von einem tollwütigen Hund gebissen worden ist, dann wird der gebissene Mensch oder das Tier leicht tollwütig. So soll man es behandeln: Man soll die Bißstelle brennen und das Tier an einem dunklen Ort halten und es im Dunkeln tränken, aber so, daß es das Wasser nicht sieht. Man gebe ihm die gekochte Leber dieses tollwütigen Hundes zum Fressen und verbrenne die Blüten von Hornklee zusammen mit altem Fett und lege dies auf die Bißstelle. Dann wird es gesund.

- 516 LVI Wenn ein Tier von einem Skorpion gestochen worden ist, erkennt man es daran. Es entsteht ein Zusammenziehen der Knie, und es lahmt. Es frißt nicht, und aus den Nüstern

- fließt grüner Schleim, es legt sich nieder und kann nur mit Mühe aufstehen. Man soll es auf ähnliche Weise, wie oben beim Vipernbiß beschrieben wurde, behandeln.
- 517 LVII Bei jedem vierfüßigen Tier, das von einem Skorpion, einer blinden Maus, einer kleinen Schlange oder einer Viper gebissen worden ist, erhält man folgendes Krankheitsbild. Das Tier verweigert das Futter, es zieht die Füße nach, und wenn es einmal vorgeführt wird, legt es sich bei jedem Schritt nieder. Es fließt Eiter aus, aus den Nüstern fließt Sekret heraus, es besteht eine Schwere des Kopfes zur Erde hin, es entsteht eine Mattigkeit des Körpers, und es fehlen die Kräfte für lebhaftere Bewegungen. Zur Behandlung diene folgendes: Man öffne alle Venen, die eine Aufwallung zeigen und behandle das Tier mit warmen Bädern, Decken und Bewegung und schicke es zum Fressen. Man mische Gerstenmehl hinzu und beräuchere die Bißstelle mit Öl, in das man Eierschalen mischt, oder beräuchere sie mit Hirschhorn oder Mutterharz. Am dritten Tag entleere man das Tier mit einem Klistier. Zuvor räumt man den Mist aus dem After. Wenn dies aber keine Erleichterung schafft, brenne man die Stellen, die erkrankt sind, und man brenne es zwischen den Schultern und den Gelenkverbindungen, die an den Lenden sind. Aber niemals brenne man ein Gelenk oder irgendeine Stelle, die recht empfindsam ist oder die sehnig ist, sondern ein wenig oberhalb oder unterhalb. Man flöße ihm gleich von dem Tag an oder der Stunde an, in der es erkrankt ist, folgendes ein. Man zerreiße sehr sorgfältig ein Acetabulum Attischen Honig und mische ihn mit Wein. Dann lege man erwärmten Schweinemist auf.
- 518 Andere gehen so vor: Man vermische Römischen Schwarzkümmel mit Wein und lege erwärmten Mist auf. Noch andere gehen so vor: Man mischt mit Wein eine weiche Masse an. Wieder andere machen einen Breiumschlag mit Urin oder mit den oben beschriebenen Dingen, und jeder einzelne verfertigt einen anderen Breiumschlag, aber alle zusammen machen beständig dies: Bevor sie nämlich einen Breiumschlag machen, wenden sie die oben beschriebenen Räucherungen an. Dies nämlich hilft auch bei allen, daß es zum Abklingen bringt (?). Danach muß das nüchterne Tier trinken. Breiumschläge
- 519ff für Schwellungen gebrauche man so, wie oben geschrieben steht.

Veg. II, 141

Wenn ein Tier von giftigen Tieren gebissen wird.

- 2 Häufig werden die Haustiere von schädlichen Tieren, wie Blindschleichen, giftigen Spinnen und Blindmäusen, gebissen und kommen in große Gefahr. Diese Tiere zeigen folgende Erscheinungen. Sie verschmähen die Nahrung, ziehen die Füße nach, und wenn sie herausgeführt werden, brechen sie bei jedem Schritt zusammen,

3 durch die Nase fließt Eiter, es tritt eine Benommenheit des
Kopfes ein, so daß er zur Erde herabgesenkt wird, zum Erheben
oder zum Gehen fehlen die Kräfte. Als Faustbehandlungsmethode
hilft folgendes. Die gebissene Stelle wird vorher angeräuchert
mit angebrannten Hühnereierschalen, die vorher mit Essig be-
gossen wurden und dazu etwas Hirschhorn oder Mutterharz ge-
geben. Nach der Räucherung ritze jene Stelle auf, lasse das
4 Blut herauslaufen, oder brenne die Stellen gut mit dem Brenn-
eisen aus, die der giftige Stoff berührt hat. Zu beachten ist,
daß man das Brenneisen bei irgendeinem Leiden weder über einem
Gelenk, noch an sehnereichen Stellen ansetzt. Denn eine
Verbrennung der Sehnen oder Gelenke hat eine bleibende Schwä-
che im Gefolge. Überlege also ganz genau, daß Du das Brennei-
sen ein klein wenig höher oder tiefer, als die Sehnen oder
5 Gelenke sind, ansetzt, wenn es notwendig ist. Für das von dem
giftigen Tier gebissene Haustier ist es gut, wenn es schwitzt
und in warme Decken eingehüllt bewegt wird, außerdem Gersten-
mehl im Futter aufnimmt unter Beigabe von Eschenlaub und weißen
Weinreben. Auf die Wunde selbst aber soll man Attischen Honig
oder Kümmel mit altem Wein gemischt und erwärmt auflegen. Ein-
ge mischen frischen Schweinekot und geriebenen Römischen Schwarz-
kümmel mit Wein, erwärmen es und legen es als Breiumschlag auf
unter Beimengung von Menschenharn.

Veg. II, 142

Wenn ein Tier einen giftigen Käfer im Heu oder auf der Weide
gefressen hat.

Wenn ein Tier im Heu oder im Weidefutter einen giftigen Käfer
gefressen hat, so bestehen folgende Anzeichen: Sofort wird
der Bauch aufgetrieben, das Tier steht vom Futter ab und setzt
häufiger in kleineren Mengen Kot ab. Das Tier ist sogleich zu
satteln und im Lauf zu bewegen. Hierauf ist am Gaumen ein
leichter Aderlaß zu machen, so daß es sein herabfließendes
Blut hinunterschluckt, es soll fleißig hin und her gehen, fer-
ner ist dem Tier Weizen mit Traubensekt übergossen und Lauch
zum Fressen zu geben. Warm gemachter Wein aber und getrocknete
Trauben fein zerrieben sind als Trank durch ein Horn einzugeben.

Veg. II, 143

Wenn eine Viper ein Tier gebissen hat.

Wenn eine Viper ein Tier gebissen hat, so pflegt Eiter aus der
Wunde zu treten. Wenn das Tier trächtig ist, bricht der ganze
Leib auf. Gegen den Biß der Viper oder der giftigen Spinne oder
der Spinnenmaus ist ein gemeinsames Mittel Ameisenerde mit Wein

- zu mischen und per os einzugeben und auch mit der Erde die Wunde mehrmals zu reiben. Für diese Erkrankungen soll auch
- 2 Maulwurferde gut sein. Wenn jedoch auf einer Reise oder an Orten, wo keine Arzneivorräte sind, diese Not eintritt, so gib 30 Körner geriebenen Pfeffer mit 2 Sextarius warm gemachtem Wein per os ein; auch geriebenes Thymiankraut mit Wein gegeben, soll gut sein. Der Biß einer Viper oder irgendeiner
- 3 Schlange zeigt sich dadurch an, daß eitriges Sekret aus der Wunde zu fließen beginnt. Ein schnell wirkendes Heilmittel ist, von einem frisch getöteten Zicklein, Hahn oder Lamm die noch warme Lunge mit dem Blut und dem Herz oder der Leber der Wunde aufzulegen und sorgfältig festzubinden, damit es allen Giftsaft auszieht und dann sofort folgenden Trank zu geben: 1/2 Unze Pontischen Kalmus, gerieben, 1 1/2 Sextarius alten Weines, 1 Hemina gestoßenes Salz mische zusammen, erwärme es und gib es per os ein. Wenn die Schwellung jedoch fort-
- 4 schreitet, verbrenne reichlich wilden weißen Weinstock, mache aus der Asche eine Lauge und gib sie als Trank, 1 Sextarius am Tage. Auch lege die Asche mit Essig nach Art eines Brei-umschlages auf die Wunde auf. Wenn es nicht hilft, so brenne mit dem Brenneisen und behandle die Brandwunden wie gewöhnlich. Auch empfiehlt sich Gerstenmehl mit Salz, Wein und Öl abgekocht auf die Narbe aufzulegen.

Veg. II, 144

Wenn ein Tier eine Spinne gefressen hat.

Wenn ein Tier auf der Weide eine Spinne gefressen hat, so sind die Anzeichen folgende: Der ganze Körper schwillt an, und um die Ohren und Augen und Nüstern erscheint die unangenehme Schwellung noch größer. Hier hilft man auf folgende Art: Vom Gaumen nimm Blut ab und fange es auf, mische es mit 1 Sextarius Essig und 1 Hemina Salz, und reibe es in der Gegend der wunden Stelle und an den geschwellenen Partien kräftig ein, decke das Tier gut zu, daß es in Schweiß kommt. Auf diese Weise wird es gesund.

Veg. II, 145

Wenn eine giftige Spinne ein Tier gebissen hat.

Wenn eine giftige Spinne ein Tier gebissen hat, so kennt man dies an folgenden Zeichen: Das Glied ist vor Schmerz erigiert, und das Tier scheint strahlen zu wollen. Diesem Tier hilft man auf folgende Art: 1 Unze Pfeffer, 1 Unze Betram und 1 Unze wilde Trauben reibe zusammen, und gib es mit altem Wein per os ein.

Veg. II, 146

Die Spinnenmaus

Die Spinnenmaus ist ein giftiges Tier, den Pferden wie den Rindern gleich schädlich. Sobald man daher eine gefangen hat, wird sie sofort in Öl getaucht getötet; dort läßt man sie verfaulen und mit diesem Mittel wird dann, sobald ein Tier gebissen worden ist, die Wunde bestrichen und das Tier so geheilt. Wenn man aber keine findet, so wird geriebener Kümmel mit Teer und Fett gemischt, bis zur Dicke einer Latwerge eingekocht und aufgelegt, so beseitigt dies auch die Gefahr und heilt. Wenn jedoch die Wunde sich zur Eiterung wendet, so ist sie mit einem weißglühenden Eisenblättchen zu öffnen und alles, was krankhaft ist, auszubrennen und mit Teer oder Öl fertig zu behandeln. Damit aber ein Tier nicht gebissen wird von der Spinnenmaus, nimmt man eine lebende, hüllt sie in Kreide ein, und wenn es hart ist, hängt man sie dem Tier an den Hals, und es wird nicht vom Biß getroffen werden. Als sicherstes Heilmittel gegen derartige Bisse wird empfohlen: Geriebenen Knoblauch mit Natron oder, wo dies fehlt, mit Salz und Kümmel vermischen, und reibe mit diesem Pulver die vom Biß getroffenen Stellen gut ein. Wenn jedoch vergiftete Wunden aufbrechen, so verwandle gebrannte Gerste in Pulver, und bestreue damit die mit Essig gewaschenen Wunden, und auf diese Weise allein heilst Du die Wunden, wobei Du folgenden Trank gibst. Weizenmehl mit Gerste und Zedernharz mit 1 Sextarius Wein per os eingegeben. Wenn es eine trachtige Spinnenmaus war, von der der Biß stammt, so kenne man dies an folgendem Zeichen: Am ganzen Körper entstehen Pusteln; behandelt aber wird auf gleiche Weise, wie oben beschrieben.

Veg. II, 147

Der Skorpion

Wenn ein Skorpion ein Tier gestochen hat, so erkennt man es an folgenden Zeichen. Die Knie werden zusammengezogen, das Tier lahmt, frißt nicht, von den Nüstern fließt grüner Eiter, das Tier legt sich und steht kaum auf. Behandelt wird es auf die gleiche Weise wie der Schlangen- oder Vipernbiß, jedoch empfiehlt es sich, Eselskot und Harn der Wunde aufzulegen.

Veg. II, 148

Biß eines wütenden Hundes.

Der Biß eines tollwütigen Hundes bringt gewöhnlich den Tieren wie den Menschen den Tod, und zwar so, daß er alle, die getrof-

- fen sind, wasserscheu macht, was sich dann in Wut verwandelt. Behandelt wird es auf folgende Art: Die Bißstelle wird mit eisernen oder, was besser ist, mit kupfernen Brenneisen gebrannt und das Tier an einen dunklen Platz gestellt. Befeuchte das Tier derart im Dunkeln, daß es kein Wasser sehen kann. Wenn Du den betreffenden Hund töten kannst, so gib dem Tier die gekochte Leber davon zum Fressen, oder gib sie in geriebenem Zustand ins Maul ein. Verbrenne dann Heublumen, zerreibe sie mit altem Fett, und lege sie auf den Biß; dies ist ein heilsames Mittel. Ganz besonders zuträglich ist es aber, wenn Du die Wurzel von Cynorrhoda, das ist eine "Hundsrose" genannte Pflanze, ausgräbst, zuerst wäschst und dann sorgfältig zerstoßen sie sowohl Menschen wie Tieren, die von dem tollwütigen Hunde gebissen wurden, auf die Wunde legst und sie auch fein zerrieben mit altem Wein zum Trinken darreichst. Auf diese Weise allein nämlich wird die Wasserscheu vermieden und die drohende Lebensgefahr umgangen. Bei Bissen von tollwütigen Hunden hilft auch 3 Scrupel Judenpech zerrieben mit 1 Hemina warmem alten Weines drei Tage lang per os einzugeben. Auch Holunderbeeren oder den Saft von den Blättern oder der Rinde presse aus, und gib es mit altem Wein als Trank. Jedoch ist dann der Trank wirksam, wenn Du von dem Holunder gibst, der nicht auf der Erde, sondern auf einem anderen Baum gewachsen ist.

Besprechung

M.Ch. 506 - 519

Veg. II, 141 - 148

In den letzten zwölf Kapiteln des 5. Buches der M.Ch. werden Tierbisse beschrieben. Nicht in jedem Fall läßt sich eine Aussage machen, von welcher Tierspezies der krankmachende Biß stammt. Eindeutig läßt sich aber erkennen, daß einerseits Bisse beschrieben sind, die ein Tier wirklich erkranken lassen, andererseits aber der Aberglaube bei der Beurteilung einer Reihe von Tierbissen im Altertum eine große Rolle gespielt haben muß. Zur letzteren Gruppe gehören sicher die Bisse von blinden Mäusen und Spitzmäusen. Wesentlich erscheint, daß nicht nur das Gebissenwerden durch eine Spitzmaus, sondern auch das Fressen dieses Tierchens ein Tier krankmachen sollte. Ob das Tier also von "außen oder innen" gebissen wurde, scheint nach damaliger Ansicht nicht von grundsätzlicher Bedeutung gewesen zu sein. Es muß angenommen werden, daß solchen kleinen Tierchen im Altertum dämonische Kräfte zugeschrieben worden sind und sie auch für manch andere Krankheiten verantwortlich gemacht wurden, bei denen aber in Wirklichkeit ganz andere Ursachen vorgelegen haben. Erhärtet wird diese Annahme durch die empfohlene Therapie. Insbesondere im Falle des Bisses durch die blinde Maus treten die magischen Vorstellungen deutlich zu Tage. Als eine Möglichkeit der Therapie wird das Ausräuchern dieser Maus oder das Verbrennen ihres Nestes angegeben. Wei-

tere Behandlungsmethoden bestehen darin, das gebissene Tier mit Dreck zu behandeln. Die Therapie mit Schmutz, im Sinne einer "Dreckmedizin" war im Altertum weit verbreitet und hatte ihre Wurzel sicher im Aberglauben. Es ist möglich, daß schon Veg. hier realistischer dachte, denn bei ihm findet sich kein Kapitel über den Biß durch eine blinde Maus. Die Beschreibungen von Tierbissen, die auch nach heutiger Ansicht wirklich krankmachend wirken, sind zum großen Teil bei Veg. sinngemäß gleich beschrieben. Hierunter fallen gerade die Bisse durch Schlangen oder tollwütige Hunde. Giftige Schlangen und Vipern waren im Altertum durch die Zivilisation noch nicht zurückgedrängt und spielten sicher eine weitaus größere Rolle als heute. Die verordnete Therapie für Bisse durch derartige Tiere scheint zumindest eine symptomatische Wirkung gehabt zu haben. Sie besteht nämlich in erster Linie in der Applikation verschiedener Umschläge, die sicher eine abschwellende Wirkung auf die Umgebung der Bißstelle gehabt haben dürften.

In die Reihe der tatsächlich gefährlichen Tierbisse gehört auch der Biß durch einen tollwütigen Hund. Rabies gehört zu den Erkrankungen, die bereits im Altertum von verschiedenen Schriftstellern beschrieben worden sind. Generell galt damals die Wasserscheu des gebissenen Menschen oder Tieres als pathognomonisches Zeichen. Auch in der M.Ch. und bei Veg. ist es so beschrieben. Dieses Symptom gab damals der Krankheit sogar den Namen, nämlich Hydrophobia. Auch heute noch gilt die Wasserscheu als eines der typischsten und obligat auftretenden Zeichen der Tollwut. Selbst der an Lyssa erkrankte Mensch zeigt dieses Symptom (WIESMANN 1974, S. 313). Besonders bemerkenswert erscheint, daß sowohl der Verfasser der M.Ch., als auch Veg. die Tollwut für heilbar halten. Nach heutiger Ansicht kommen Tiere, die Erscheinungen am Zentralnervensystem zeigen, immer ad exitum. Von den gebissenen Tieren insgesamt werden aber lediglich 10 % - 30 % manifest wutkrank (ULLRICH 1966, S. 312). Unter Umständen ist diese Differenz die Erklärung dafür, warum die Tollwut für heilbar gehalten wurde. Für die Tatsache, daß Tiere zwar gebissen, aber nicht tollwütig wurden, machte man wahrscheinlich den Erfolg der Therapie verantwortlich. Diese orientierte sich am Kardinalsymptom der Erkrankung, der Wasserscheu. Das Tier sollte im Dunkeln getränkt werden, damit es das Wasser nicht sieht. An der Unwirksamkeit dieser Maßnahme besteht mindestens seit dem mikrobiologischen Nachweis des Erregers, eines Virus aus der Gruppe der Rhabdoviren, kein Zweifel mehr.

3. Übersicht über die Parallelstellen der M.Ch. und des Vegetius Renatus

M.Ch.		Veg.	
448 XVIII	Wenn ein Tier im Inneren gequält wird	II 91,4 II 91,5	Tympanitis "
449 XIX	Die Kolik	II 79,3	Blasenerkrankung
450 XIX	" "	II 79,14 II 79,15	" "
451 XIX	" "	II 79,6 II 79,7	" "
452 XIX	" "	II 79,8 II 79,9	" "
453 XIX	" "	II 79,9 II 79,10 II 79,11	" " "
454 XIX	" "	II 79,12	"
455 XIX	" "	II 79,12 II 79,13 II 79,19	" " "
456 XIX	" "	II 79,16 II 79,17	" "
457 XX	Krankheiten der Harnblase	II 79,2	"
458 XX	" " "	II 79,20	"
459 XX	" " "	II 79,21	"
460 XXI	Die Harnwinde	II 79,1 II 79,5	" "
464 XXIV	Die Nierenkrankheit	I 8	Anzeichen der Nierenkrankheit
465 XXIV	Die Nierenkrankheit	I 15,4	Die Behandlung der Nierenkrank- heit
470 XXVI	Die quälenden Muskeln	II 69,1	Von den inneren Muskeln der Nie- rengend

M.Ch.	Veg.
471 XXVII Wenn ein Tier Blut mit dem Kot absetzt	II 74,1 Wenn ein Tier II 74,2 Blut strahlt
472 XXVII " "	II 74,3 " "
475 XXIX Die Ruhr	II 75 Dysenterie
476 XXX Der Mastdarm	II 70,1 Mastdarmvorfall
477 XXX " "	II 70,2 " II 70,3 "
478 XXXI Der Nierenschmerz	II 68 Durch welche An- zeichen Nieren- schmerzen sich äußern
479 XXXII Das Nierenzucken	II 68 "
480 XXXII " "	II 68 "
481 XXXIII Die Nierenmuskeln	II 69,2 Von den inneren Muskeln der Nie- rengegend
484 XXXV Hodenschmerzen	II 71,3 Hodenschmerzen
485 XXXVI Die Hodenschmerzen	II 72,1 Hodenschwellung
486 XXXVII " "	II 71,1 Hodenschmerzen II 71,2 "
487 XXXVII " "	II 71,3 "
490 XXXIX Das Hinken	II 86,1 Syrmaticus d.i. wenn das Tier plötz- lich die Hüfte nach- zieht
491 XXXIX " "	II 86,2 "
492 XXXIX " "	II 86,3 " II 86,4 "
497 XLII Die Verhexung	II 138 Verhexung II 139 Heilmittel gegen alle Krankheiten
502 XLIV Wenn ein getränktes Tier zittert	II 140,1 Wenn sich ein Tier bei der Aufnahme eines Trankes ver- letzt

M.Ch.	Veg.
503 XLIV Wenn ein getränktes Tier zittert	II 140,2 Wenn sich ein Tier bei der Aufnahme eines Trankes verletzt
506 XLVI Die Schlangen	II 142 Wenn ein Tier ein Bu-prestis im Heu oder auf der Weide gefressen hat
510 XLVIII Die kleine Schlange	II 143,3 Wenn eine Viper ein Tier gebissen hat II 143,4 "
511 XLVIII "	II 143,3 " II 143,4 "
512 L Wenn ein Tier eine Spitzmaus gefressen hat	II 144 Wenn ein Tier eine Spinne gefressen hat
514 LII Die giftige Spinne	II 145 Wenn eine giftige Spinne ein Tier gebissen hat
LIII Die Viper	II 143,1 Wenn eine Viper ein Tier gebissen hat
LIV Die trächliche Maus	II 146,3 Die Spinnenmaus
515 LV Der tollwütige Hund	II 148,1 Biß eines wütenden Hundes
516 LVI Der Skorpion	II 147 Der Skorpion
517 LVII Der Biß aller möglicher Tiere	II 141,1 Wenn ein Tier von giftigen Tieren gebissen wird II 141,2 " II 141,3 "
518 LVII " "	II 141,4 "
519 LVII " "	II 141,5 "

D) DISKUSSION

Die "Klassische Philologie" beschäftigte sich bis jetzt nur mit den sprachlichen Problemen der M.Ch. (FROEHNER 1952, S. 152). Denn dieses Werk ist einer der bedeutensten Zeugen für das Vulgärlatein. Die wohl größte Schwierigkeit bei der Anfertigung einer adäquaten Übersetzung war, daß der Text hinsichtlich der Grammatik stark vom klassischen Latein abweicht. So ist z.B. wegen der fehlenden Kongruenz in der M.Ch. die Beziehung der einzelnen Wörter zueinander manchmal nicht ohne weiteres festzustellen. Dadurch sind einerseits einem Tiermediziner mit üblichen lateinischen Schulkenntnissen Grenzen gesetzt, andererseits treten für einen Philologen wegen des speziellen medizinischen Inhaltes ebenfalls Probleme auf. So gelingt in manchen Fällen eine sinngemäße Übertragung ins Deutsche nur bei eingehender tiermedizinischer Sachkenntnis.

Auf diese erwähnten Stileigentümlichkeiten wies bereits Veg. im Vorwort seiner 'Ars veterinaria' hin (Vgl. dazu FROEHNER 1952, S. 146). Als Motivation für die Abfassung seines Werkes nennt er eben diese schlechte Verständlichkeit der M.Ch. Wie aus Teil C dieser Arbeit zu ersehen ist, hat Veg. weite Passagen des 5. Buches der M.Ch. übernommen. Er verwendete meist nur die Kapitel, die sprachlich und inhaltlich klar verständlich waren. Die Teile, die ein eindeutiges Verständnis nicht ermöglichten, finden sich auch bei Veg. nicht wieder. Manche Erkrankungen, die in der M.Ch. nur ungenau beschrieben werden, haben mit der Beschreibung des Veg. nur mehr den Namen gemeinsam. So weisen z.B. bei der Erkrankung der Milz weder Symptomatik noch Therapie Gemeinsamkeiten auf. Veg. übernahm die Erkenntnisse des 5. Buches der M.Ch. nicht ungeprüft. Er änderte die Reihenfolge der einzelnen Kapitel und Abschnitte innerhalb der Kapitel und erzielte dadurch oft ein klareres Verständnis. Dabei gibt er in manchen Fällen für eine in der M.Ch. angewandte Therapie eine etwas andere Indikation an. So empfiehlt er eine in der M.Ch. für Kolik angegebene Maßnahme, nämlich Ausräumen des Rektums mit der Hand, bei Blasenenerkrankungen anzuwenden. Dies könnte bei bestimmten Harnabsatzstörungen durchaus sinnvoll gewesen sein. Es unterließ ihm also nicht, wie FROEHNER (1952, S. 146) schreibt, eine "fatale Verwechslung". Am deutlichsten zeigt sich bei den Kapiteln über Hodenerkrankungen, daß Veg. zwar weite Strecken der M.Ch. übernommen hat, sie aber nicht eigens als Zitate kennzeichnete. Hingegen weist er an derselben Stelle darauf hin, daß er auch andere, aber nicht namentlich genannte Autoren, benutzte. Im Gegensatz zur bisher vertretenen Ansicht (ebd. S. 151), daß Buch V nur Krankheiten der Bauchorgane enthält, steht die Feststellung, daß auch Tierbisse und Krankheiten, wie Nackenkrampf und Penisvorfall behandelt werden. Der Begriff der Bauchkrankheiten ist allerdings sehr weit gefaßt; auch Hodenerkrankungen fallen darunter.

Der M.Ch. liegen eindeutig humoralpathologische Vorstellungen, wie sie in dieser Zeit allgemein üblich waren, zugrunde. Die medizinischen Kenntnisse dieser Ära wurden von GALEN (129 -

199 n. Chr.) begründet, der die Lehre von den drei Digestionen im Sinne der hippokratischen Humoralpathologie vertrat (ASCHOFF / DIEPGEN / GOERKE 1960, S. 12). Daraus erklärt sich die bevorzugte Anwendung des Aderlasses in allen nur möglichen Fällen. Dadurch wird der Vergleich mit der modernen Tiermedizin, die sich im wesentlichen auf die Zellulärpathologie stützt, erschwert. Deshalb ergeben sich die größten Differenzen zwischen M.Ch. und moderner Tiermedizin in der meist ganz anders angesehenen Ätiologie und Pathogenese. Diese Tatsache setzt sich in der oft ganz unterschiedlichen Wertung der Symptomatik fort. Beispielsweise steht in der M.Ch. bei Nierenkrankheiten das Lahmen der Hintergliedmaßen im Vordergrund der Krankheitszeichen. Gerade im Fall der Nephrosen werden die mangelnden Therapiemöglichkeiten der damaligen Veterinäre inneren Erkrankungen gegenüber offensichtlich. Auch die Erkenntnisse über Krankheiten innerer Organe, die ja nicht sichtbar und damals einer Untersuchung unzugänglich waren, sind beschränkt gewesen. Um diese Unsicherheiten zu überbrücken, wurden bei solchen Leiden meist eine Vielzahl von Heilmaßnahmen im Sinne einer Polypragmasie angegeben. Im Gegensatz dazu stehen die beschriebenen chirurgischen und sonstigen manuell durchzuführenden Maßnahmen. Bei Mastdarmvorfall wird eine Umschneidung des vorgefallenen Teiles mit dem Skalpell beschrieben. Bei Kolik sollen Kotballen, die eine Obstipation verursachen, mit der Hand entfernt werden. Bei bestimmten Arten von Harnabflußstörung wurde das vorsichtige Ausdrücken der Harnblase empfohlen. Diese genannten Maßnahmen werden in modifizierter Form zum Teil heute noch praktiziert. Umso erstaunlicher erscheint es, daß schon die damaligen Veterinäre solche Kenntnisse und praktische Fähigkeiten besaßen. Sicher sind sie Ergebnis von über Generationen weitergegebenen praktischen Erfahrungen, die durch direkte Anschauung gewonnen waren.

Allerdings ist der Vergleich zwischen der Tiermedizin des 4. Jahrhunderts n.Chr. und der modernen Tiermedizin relativ. Viele physiologische und pathologische Zusammenhänge sind uns heute klar. Es sind besonders in der Neuzeit große tiermedizinische Fortschritte gemacht worden. Trotzdem scheint die Zahl der noch offenen Fragen in der Medizin nicht geringer geworden zu sein.

Im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wurde versucht, möglichst große Klarheit über den Inhalt und den veterinärmedizinischen Wert des 5. Buches der M.Ch. zu gewinnen. Für eine absolute Beurteilung der Therapiemethoden wäre der experimentelle Nachvollzug nötig. Es ist zu hoffen, daß zumindest die sprachlichen Probleme, die in der Textüberlieferung ihre Ursache haben, durch die von K.D. FISCHER, Berlin, angekündigte lateinische Neuauflage gelöst werden.

E) ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen dieser Arbeit wurde das 5. Buch der M.Ch. erstmals ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht. Ein Vergleich mit der 'Ars veterinaria' des Veg. zeigt, daß dieser große Teile des 5. Buches der M.Ch. übernommen hat. Besonders klare und verständliche Teile der M.Ch. finden sich oft fast unverändert bei Veg. wieder. Auf unverständliche Stellen greift er kaum zurück. Das 5. Buch behandelt nicht nur, wie bisher angenommen, Krankheiten der Bauchorgane, sondern auch Tierbisse und Erkrankungen wie Nackenkrampf und Penisvorfall. Der Vergleich mit moderner tiermedizinischer Literatur zeigt, daß man damals inneren Krankheiten gegenüber nur wenig wirklich wirksame Therapiemöglichkeiten besaß. Nach Art einer polypragmatischen Medizin werden meist eine Reihe von Heilmitteln nebeneinander verordnet. Der oft angewandte Aderlaß ist nicht zuletzt Ausdruck der zugrundeliegenden humoralpathologischen Vorstellungen. Erstaunlich dagegen sind die Kenntnisse und Fähigkeiten auf chirurgischem Gebiet. Erwähnenswert ist die chirurgische Behandlung des vorgefallenen Mastdarms, das Ausräumen des Rektums bei Obstipation oder das manuelle Ausdrücken der Harnblase bei Harnabflußstörungen. In abgewandelter Form werden solche Verfahren auch heute noch praktiziert.

Weite Strecken des 5. Buches der M.Ch. sind allerdings einer Interpretation nur eingeschränkt zugänglich, weil sie sehr schwer verständlich und zu unklar sind.

SUMMARY

With this thesis a German translation of the fifth book of M.Ch. and its translation is presented for the first time. A comparison with the 'Ars veterinaria' of Veg. shows, that he included large portions of the fifth book of M.Ch. Especially clear and intelligible portions of the M.Ch. are often found in the 'Ars veterinaria' with almost no changes, whereas abstruse portions seldom can be found therein. The fifth book does not only deal with diseases of the abdominal organs, as was assumed so far, but also with bites of animals and illnesses, such as trachelism and prolapse of the penis. A comparison with modern veterinary literature shows that at that time only few really effective methods for therapy of internal diseases were known. Like polypragmatic medicine in most cases a number of remedies is prescribed concurrently. The often applied venesection is last not least an expression of the underlying humoral pathological concepts. On the other hand, surprising are the knowledge and skill in the field of surgery. Worth mentioning are the surgical treatment of the prolapsed rectum, the clearing of the rectum in case of obstipation or the manual squeezing of the urinary bladder in case of obstructions of the urine flow. In modified form such methods are still used.

Large portions of the fifth book of M.Ch., however, are accessible to interpretation only to a small extent, because they are very abstruse and too obscure.

F) LITERATURVERZEICHNIS

- ASCHOFF, L., P. DIEPGEN
und H. GOERKE Kurze Übersichtstabellen zur Ge-
schichte der Medizin. Berlin/Göttin-
gen/Heidelberg 1960
- BOCH, J., und R. SUPPERER Veterinärmedizinische Parasitologie.
Berlin/Hamburg 1971
- BOLZ, W. Lehrbuch der Allgemeinen Chirurgie
für Tierärzte. Stuttgart 1959
- DAHME, E., und E. WEISS Grundriß der speziellen pathologi-
schen Anatomie der Haustiere. Stutt-
gart 1968
- DOBBERSTEIN, J., und
G. HOFFMANN Lehrbuch der vergleichenden Anatomie
der Haustiere. Band III: Gefäßlehre,
Nervensystem, Sinnesorgane und Haut.
Leipzig 1964
- EIKMEIER, H. Therapie innerer Krankheiten der
Haustiere. Stuttgart 1970
- ENDERLE, C. Buch X der Mulomedicina Chironis, Über-
setzung und Besprechung. Diss. München
1975
- FREI, W. Allgemeine Pathologie für Tierärzte
und Studierende der Tiermedizin.
Berlin/Hamburg 1972
- FRIMMER, M. Pharmakologie und Toxikologie. Stutt-
gart/New York 1969
- FRÖHNER, E. Lehrbuch der Arzneimittellehre für
Tierärzte. Stuttgart 1946
- FROEHNER, R. Kulturgeschichte der Tierheilkunde.
Konstanz 1952
- GEORGES, H. Ausführliches Lateinisch - Deutsches
Handwörterbuch. Erster und Zweiter
Band. Hannover 1962
- GESSNER, O. und
G. ORZECOWSKI Gift- und Arzneipflanzen von Mittel-
europa. Heidelberg 1974
- KRAFT, H. Labormethoden der Veterinärmedizin
bei Haussäugetieren. München 1964
- KUSCHINSKY, G. und
H. LÜLLMANN Kurzes Lehrbuch der Pharmakologie.
Stuttgart 1970

- LEICK, H. Übersetzung der "P. Vegetii Renati digestorum artis mulomedicinae libri" nach der lateinischen Ausgabe von LOMMATZSCH, E. Leipzig 1903. Unveröffentlichte Handschrift.
- LOMMATZSCH, E. P. Vegetii Renati digestorum artis mulomedicinae libri. Leipzig 1903
- MAREK, J. und J. MOCSY Lehrbuch der klinischen Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere. Jena 1960
- NICKEL, R., A. SCHUMMER und E. SEIFERLE Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Band I, Bewegungsapparat. Berlin/Hamburg 1968
- NICKEL, R., A. SCHUMMER und E. SEIFERLE Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Band II, Eingeweide. Berlin/Hamburg 1975
- NIEBERLE, K. und P. COHRS Lehrbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Stuttgart 1962
- ODER, E. Claudii Hermeri Mulomedicina Chironis. Leipzig 1901
- PAPE, W. Griechisch - Deutsches Handwörterbuch. Band I und II. Graz-Austria 1954
- PSCHYREMBEL, W. Klinisches Wörterbuch mit klinischen Syndromen. Berlin 1969
- ROLLE, M. und A. MAYR Mikrobiologie und allgemeine Seuchenlehre. Stuttgart 1966
- SCHEBITZ, H. und W. BRASS Allgemeine Chirurgie für Tierärzte und Studierende. Berlin/Hamburg 1975
- SCHEUNERT, A. und A. TRAUTMANN Lehrbuch der Veterinärphysiologie. Berlin/Hamburg 1965
- SIEGENTHALER, W. Klinische Pathophysiologie, Stuttgart 1973
- SILBERSIEPE, E., E. BERGE und H. MÜLLER Lehrbuch der speziellen Chirurgie für Tierärzte und Studierende. Stuttgart 1965
- THESAURUS LINGUAELATINAE Editus Auctoritate et Consilio Academicarum quinque Germanicarum Berolinensis, Göttingensis, Lipsiensis, Monacensis, Vindobonensis. Leipzig 1904 - 1968

ULLRICH, K.

Grundriß der speziellen Pathologie
und Therapie der Haustiere. Stutt-
gart 1966

WIESMANN, E.

Medizinische Mikrobiologie. Stutt-
gart 1974

DANK

Herrn Professor Dr. J. BOESSNECK danke ich für die freundliche Überlassung des Themas und seine mir gewährte Hilfe.

Ein besonderer Dank gilt Frau Dr. G. WIESNER für ihre stets gewährten Ratschläge und die laufende Betreuung meiner Arbeit.

Bedanken möchte ich mich herzlich bei Herrn K. D. FISCHER, Berlin, der freundlicherweise die Richtigkeit der Übersetzung überprüfte.

LEBENS LAUF

Am 4. Juli 1948 wurde ich, Hubertus Bernhard Schwarzer, als erstes von acht Kindern des Oberlandwirtschaftsrates Johannes Schwarzer und dessen Ehefrau Else Schwarzer in Freising geboren.

Von 1954 bis 1958 besuchte ich die Volksschule in Freising - Neustift. Anschließend wechselte ich auf das "Domgymnasium Freising", wo ich 1968 die Reifeprüfung ablegte.

Im Wintersemester 68/69 begann ich mein Studium an der Technischen Hochschule München im Fach Elektrotechnik. Ab Sommersemester 69 studierte ich an der Ludwig - Maximilians - Universität München Tiermedizin. Im Jahr 1975 legte ich dort das Staatsexamen ab und erhielt anschließend die Approbation als Tierarzt.

